

Euphorbia

"Er knutscht mit Victoire!"

Inhaltsangabe

Aus Harry Potter und die Heiligtümer des Todes: "Dahinten ist Teddy. Hab ihn eben gesehen! Und ratet mal, was er macht? Er knutscht mit Victoire!"

Wie es dazu kam?

Ja. Das habe ich mich auch gefragt.

Die beiden sind quasi aus einer Familie. Oder, um es mit Victoires Worten zu sagen: "Wir sind aufgewachsen wie Geschwister oder wenigstens wie Cousin und Cousine. Auch wenn wir eigentlich gar nicht verwandt sind..."

Vorwort

Fangen wir doch einfach mal 18 Jahre später an...

Inhaltsverzeichnis

1. (Prolog) Französisches Feingefühl
2. (1. Kapitel) Drachenleder und Sahnebaiser
3. (2. Kapitel) Der ganz normale Weasley-Wahnsinn
4. (3. Kapitel) Kissenparty
5. (4. Kapitel) Ausfallerscheinungen
6. (5. Kapitel) Gefühlvoll
7. (6. Kapitel) A Lonely September
8. (7. Kapitel) Sleeping Without You
9. (8. Kapitel) Weihnachtsferien, 1. Teil
10. (9. Kapitel) Weihnachtsferien, 2. Teil
11. (10. Kapitel) Close To Craziness
12. (11. Kapitel) Lampenfieber
13. (12. Kapitel) Baby-Boom
14. (13. Kapitel) She's Got A Smile
15. (14. Kapitel) Wiedersehen, 1. Teil
16. (15. Kapitel) Wiedersehen, 2. Teil
17. (16. Kapitel) Für Victoire
18. (17. Kapitel) Brombeeren
19. (18. Kapitel) Die Hochzeit
20. (19. Kapitel) Sommer
21. (Epilog) „Er knutscht mit Victoire!“

(Prolog) Französisches Feingefühl

Weil ich das so toll finde schreibe ich jetzt auch immer einen Inspirationssong dazu. (Man muss sich ja an seinen großen Vorbildern orientieren. ^^)

The Cranberries – Just My Imagination

Victoire Weasley, dieser Name zeugt von Feingefühl. Nun. Meine Mum ist eben Französin und stolz darauf. Auch nach all den Jahren „,at sie sisch den fra'zösischen accent“ noch nicht abgewöhnt. Sie spricht vornehm, benimmt sich vornehm und sie legt vor allem viel Wert darauf das man sich als Mädchen „damenhaft“ verhält. Ich bin ein Mädchen und dramatischer Weise eines der wenigen in unserer Verwandtschaft. Und ausgerechnet auch noch ihre einzige Tochter.

Schlecht nur, dass mein Vater mir neben diesem authentischen französischen Nachnamen auch noch ein paar ganz unfranzösische Gene gab. Ich liebe Quidditch, laute Musik, Streiche und Hosen. Und ich habe eine Abneigung gegenüber Röcken, Blüschchen, Schleifen, Kleidchen und rosa. Um es mal vereinfacht auszudrücken. Sicher: Mittlerweile bin ich 16 und mein 6. Jahr auf Hogwarts steht kurz bevor. Ich bin also nicht mehr völlig stur was solche Dinge betrifft. Man kann sich mit seiner Mutter arrangieren. Trotzdem war ich nie das süße Mädchen, was sie sich immer gewünscht hat.

Meinetwegen hätte sie es ruhig noch mal versuchen können. Ich hätte nichts gegen Geschwister gehabt. Aber sie wollte nur mich bemuttern. Vielleicht war ich zu sehr abschreckendes Beispiel.

Nicht das man mich jetzt falsch versteht. Ich liebe meine Mum. Sie ist die Beste. (Sie ist ja auch meine einzige.) Aber es mach nun mal auch Spaß sie ein bisschen in den Wahnsinn zu treiben. Ein wenig rebellieren.

Also. Es sind Sommerferien. Das heißt, Harrys Geburtstag steht kurz bevor. Quasi Familienfeier. Ja. Harry Potter. Der Harry Potter. Er ist der Mann meiner Tante Ginny, Dads einzige Schwester. Und ich kann euch eins sagen. Unsere Familienfeiern sind immer ein Ereignis... Die Familie meines Dads ist eben recht groß. Die Weasleys sind eine der ältesten Zaubererfamilien in England. Die kombiniert mit den Delacours. (Die Familie meiner Mum.) Interessante Sache, kann ich euch sagen.

Die Party steigt im Fuchsbau. Wo Molly und Arthur Weasley, meiner Großeltern leben. Dad ist dort aufgewachsen. Das Haus ist alt, verschachtelt, zusammengebastelt und urgemütlich. Und vor allem hat es einen weitläufigen Garten, der sich perfekt für große Feste im Sommer eignet. Harrys Geburtstag ist auch immer eine Art Ferienfest und eine gute Gelegenheit den jüngeren Teil der Verwandtschaft auch in der Nicht-Hogwartszeit zu sehen. Und mein Lieblingsonkel George wird natürlich auch da sein. Muss mir dringend ein paar neue Tipps fürs nächste Schuljahr bei ihm abholen.

Und Teddy...

Er wird am 1. September zum ersten Mal nicht mit mir in den Hogwarts-Express steigen. Ich weiß gar nicht, wie das gehen soll. Er war immer dabei.

Teddy ist Harrys Patensohn. Seine Eltern, die Matamorphmagus Nymphadora Tonks und der Werwolf Remus Lupin, ließen beide, kurz nach Teddys Geburt, ihr Leben im Endkampf gegen Voldemort.

Wir sind aufgewachsen wie Geschwister oder wenigstens wie Cousin und Cousine. Auch wenn wir eigentlich gar nicht verwandt sind. Er ist 2 Jahre älter als ich. Und wir klebten schon immer zusammen wie Pech und Schwefel. Besonders schlimm wurde es dann durch unsere 5-jährige gemeinsame Schulzeit auf Hogwarts.

Teddy, der eigentlich Ted heißt, ist ein Metamorphmagus, wie seine Mum. Das bedeutet, er kann durch seinen eigenen Willen sein Äußeres verändern. Haarfarbe, Haarlänge, Augenfarbe... Am liebsten mag ich ihn aber im Original: dunkelbraune Wuschelhaare und braune Augen. Wie ein kleines Wölfchen. ^^

Wieso wir so gut klarkommen? Keine Ahnung. Vielleicht wegen dem Werwolfmuster in unseren Familien? Sein Dad war Werwolf, mein Dad ist Werwolf. Und nun ja. Wir sind eben ihre „Welpen“. Verwandeln tun wir uns nicht. Zur Vorbeugung belegte man uns beide nach unserer Geburt mit einem Zauberbann. (Wir wären ja sowieso nur halb und halb gewesen.) Schließlich ist es kein Zuckerschlecken zu einem Werwolf zu werden.

Ich sehe es bei jedem Vollmond an meinem Daddy.
Und auch wir spüren es, wenn es Vollmond wird...
Ich denke so etwas schweißt zusammen.

Wie auch immer. Mummy belegt mal wieder seit den frühen Morgenstunden das Bad. Es hilft nichts ihr zu sagen, dass sie noch immer so jung und schön aussieht wie eh und je. Sie weiß selbst, dass ihr Veelablut dafür sorgt, dass ihr die Kerle auch dann noch hinterher starren werden, wenn sie alt und grau ist. Außerdem redet Dad schon ewig auf sie ein.

Ich liege lieber noch was im Bett. Ferien muss man ausnutzen.

Noch einmal drehen. Wusch. Die Türe wird aufgerissen. Verdammt! „Victoire, Liebes. Du musst aufste’ en.“ Hektisch reißt sie die Vorhänge in meinem Zimmer auf. Von draußen scheint die Sonne herein. Wenn ich die Augen aufmachen würde, könnte ich über die Klippen hinaus weit über das Meer blicken. Shell Cottage ist einzigartig. Ich liebe dieses Haus. Es verbindet für mich so viel Schönheit und Ruhe mit wunderbaren Erinnerungen. Es ist einfach unersetzlich.

„Oh Muuum.“ Murmele ich verschlafen. „Nein! Keine Wiederr’ede. Du musst doch ’übersch ausse’ en für die Familien’feier.“ Es ist im Prinzip so albern. Sie redet mit mir wie mit einem kleinen Mädchen oder noch besser: wie mit einer Anziehpuppe. Aber heute mache ich ihr die Freude. Ausnahmsweise.

Schlaftrunken setze ich mich auf und reibe mir die Augen, gähne herzhaft. Mum würdigt mich mit einem herablassendem Blick. Ich muss lächeln. „Ge’ disch schon mal waschen, chérie.“

Ich trolle mich ins Bad, wo mein Vater sich gerade rasiert. „Morgen.“ Er lächelt verständnisvoll.

Als ich zurück in mein Zimmer komme hat Mum meinen Kleiderschrank verwüstet, alle möglichen Kleider und Röcke auf dem Bett ausgebreitet und betrachtet ihr Werk nachdenklich. Ich lasse mich auf das Bett fallen. („Nischt doch, du verknickst ja alles!“)

Dann hält sie mir diverse Kleidungsstücke unter die Nase. Stellt sie farblich mit meiner Haarfarbe (ein sehr helles rotblond) zusammen. Ich dämmere langsam wieder weg. Dann: „Das iist es!“ Sie hält triumphierend ein überaus putziges, knielanges Kleidchen mit Puffärmchen und weitem Rock hoch. Braun. Mit Rüschen. Na ja, meinerwegen.

Ich ziehe es über und sie frisiert noch stundenlang an meinen Haaren herum, betrachtet ihr Werk am Ende kritisch und befindet es für angenommen. Uff.

Ich schaue auf die kleine Taschenuhr, die auf meinem Nachttisch liegt. 12.30. Was bedeutet: noch 30 Minuten, bis wir zum Fuchsbau apparieren werden. Erschöpft lasse ich mich auf mein Bett fallen. Soll das Kleid doch verknicken. Mum ist nicht da um es zu bemerken. (Noch mal ins Bad prüfen ob alle richtig sitzt. *augenroll*) Der Tag wird lang und ich bin jetzt schon völlig geschafft. *seufz*

„Victoire! Es geht los!“ ruft Dad aus der Küche. Wiederwillig stehe ich auf. War gerade wieder eingedämmert. Ich schnappe mir meine Taschenuhr, hänge sie um den Hals und lasse sie in meinem Ausschnitt verschwinden. Dann poltere ich die schmale Treppe hinunter. („Victoire! Be’ nimm disch.“) Wir fassen und an den Händen und apparieren zum Fuchsbau.

Das Seit-An-Seit-Apparieren zu Familientreffen ist Tradition.

Mit einem „Plopp“ erscheinen wir auf dem Rasen vor dem windschiefen Häuschen.

Im Garten stehen reich gedeckte Tische, die Luft duftet nach Sommer und Omas Kuchen und NOCH leise Musik weht zu uns hinüber. (Celestina Warbeck, richtig vermutet. Omi liebt sie.)

Ich habe noch ein bisschen was zu sagen:

a) Das Kapitel ist etwas kurz. Sry. Seht es als eine Art Prolog.

b) Ich liebe Fleurs Akzent, kann ihn aber nicht rüberbringen. Ich hoffe ihr versteht sie. O.o

c) Die Werwolfsache.

-Ich weiß nicht ob Bill ein Werwolf ist. Ich vermute nein. Hier ist er einer. (Ach was?)

-Ich weiß nicht ob die Nachkommen eines Werwolfs auch Werwölfe sind. Hier sind sie es....ein bisschen. ^^

d) Ich bin mir nicht sicher ob ich mich bei den Familienverhältnissen nicht irgendwann verrenne. Das alles ist etwas wirr. Macht mich ruhig darauf aufmerksam.

*e) Was den Titel angeht... er ist nicht ernst gemeint. -> Ich habe absolut nicht gegen Franzosen.
f) Für alle die es noch nicht wissen: Auch Euphorbia mag Kommis. *mööp**

(1. Kapitel) Drachenleder und Sahnebaiser

Ahrg ich weiß. Es hat gedauert... Ich bin schrecklich. Das kommt eben davon, wenn man seine neue FF kurz vor de Klausurphase beginnt. >.< Ich habe so gelitten. Nehmt es mir nicht übel. Nicht wundern, das nächste Kapitel ist aus Teddys Sicht. Hoffe ihr könnt damit leben. Ich hatte das so geplant und anders geht es auch nicht. Schreibe das jetzt auch nur, weil schon einige mit der Ich-Perspektive an sich zu kämpfen hatten. Hoffe mal das wird was.

*Hab dann auch gleich mal eine Menge aus dem Stammbaum, der auf JKRs Homepage zu finden ist eingebaut. *rumhust**

*Und noch was. Ich will euch ja nicht die Lust am Lesen verderben. Aber ich finde das Kapitel ganz furchtbar. *heul**

So los:

Mika - Lollipop

(1. Kapitel) Drachenleder und Sahnebaiser

PLOPP. Ein Quieken und ein rotblonder Haarschopf hängt knapp unter meiner Nase. „Victoire!“ Ein leises Lächeln stiehlt sich auf meine Lippen. Ich schlinge die Arme um sie und hebe sie ein kleines Stück vom Boden. Sie hebt den Kopf und strahlt mich mit ihren dunkelblauen Augen an. „Teddy!“ quiekt sie noch mal. Ich lasse sie wieder aus dem Boden und sie wurschtelt sich aus unserer Umarmung. Und dann geht das Geplapper los.

Als hätten wir uns seit Jahren nicht gesehen. So viel kann sie in den paar Wochen gar nicht Erlebt haben.

Aber sie kann sich über so viel Gedanken gemacht haben. Ja so ist sie. Verrennt sich in kranken Gedankengängen. Deswegen mag ich sie auch so. Ich verwuschele ihr die Haare „Mach mal Pause.“ Sie guckt mich böse von unten an und versucht die Haare wieder korrekt zu legen. Ich grinse. Ich weiß, dass sie nicht wirklich wütend ist. Gleich wird sie lachen und es mir irgendwie heimzahlen.

Ihre Eltern stehen einige Meter entfernt und gratulieren Harry. Ich schleife Victoire zu ihnen.

Harry strahlt als er uns auf sich zukommen sieht. „Hey ihr zwei! Habt ihr euch etwa schon gefunden in diesem Gewusel hier?“ Er lachte. „Intuition.“ Meinte Victoire. Ich umarme meinen Ziehvater. „Herzlichen Glückwunsch, Harry.“ Er lächelte und klopfte mir auf die Schulter. „Danke, Ted.“

Fragt nicht wieso. Aber er hat sich in den Kopf gesetzt, dass Teddy albern klingt und mich seit ich nach Hogwarts ging nur noch Ted genannt. So was nenne ich albern. Schließlich nennen mich außer ihm ausnahmslos a.l.l.e Teddy.

Victoire zieht mich schon weiter. „Ah! Da vorne sind Albus, Lily und James!“ Sie quietschte schon wieder. Muss wohl das französische Blut sein... obwohl ...passt irgendwie nicht. Na egal. Sie ist so. Und deswegen lieben wir sie. „Oh Teddy! Albus ist so süß. Guck mal...!“ „Der kommt auch bald nach Hogwarts. Dann ist es vorbei mit süß. Dann sind sie nur noch frech und dreist.“ „George!“ Sie fällt dem rothaarigem, leicht heruntergekommenen, verwegen aussehendem Mann um den Hals. „Hübsch siehst du aus, Vic.“ „Danke.“ „Jaaha, ich weiß schon warum ich dich als meine Lieblingsnichte auserkoren habe.“ Er lacht schallend. „Charmant, frech, hübsch, humorvoll und talentiert.“ Was er mit talentiert meinte ist klar. George Weasley, der Inhaber des weltbekannten Scherzartikelladens „Weasley’s Wizarding Weezes“ und in Hogwarts noch immer bekannt für die Streiche, die er und sein Bruder Fred damals in Hogwarts „verbrochen“ hatten. Im Endkampf war Fred gefallen und George hatte ein Ohr verloren. Wahrscheinlich der Grund für sein verwegenes Aussehen. Das Interessante daran: Die Frauen stehen auf ihn. Auf einen Kerl mit nur einem Ohr. Die soll mal einer verstehen. Aber ich glaube George merkt es gar nicht. Er hat sowieso nur Augen für Angelina. Wo ist die eigentlich? Normal lässt sie sich ein Party doch nie entgehen.

Victoire sieht mich von der Seite an, als ich aus meinen Gedanken schrecke. „Wieder mal am Träumen, Teddy?“ George und sie lachen. „Vic, ich muss dir nachher unbedingt noch ein paar Ideen näher bringen und letzte Woche hatte ich eine grandiose Eingebung. Hab’s dabei. Aber wir sollten vielleicht noch etwas warten. Sind noch zu viele tyrannische Mütter zu aufmerksam.“ Er zwinkerte. Und in Victoires Augen flackert es

gefährlich auf. Jaja. So ist sie.

„Teddy!“ Schon wieder so ein gequieke? Ja. Dieses mal ist es Lily, Harrys 8-jährige Tochter. „Na du?“ Ich hebe sie auf den Arm. Sie kichert und wuschelt mir durch die Haare. „Teddy?“ „Mhm.“ „Stimmt es, dass du letzte Woche bei Charly warst?“ „Jap.“ „Erzähl!“ Sie macht große Augen.

Ich hatte eine Ferienwoche bei Charly Weasley in Rumänien verbracht. Der zweitälteste der Weasleys arbeitet seit ich denken kann mit Drachen zusammen und ich war schon lange von seinen Geschichten fasziniert. Ich glaube ich war 7 als er mit versprach: „Wenn du mit Hogwarts fertig bist, darfst du mich mal besuchen kommen.“ Und dieses Versprechen hatte ich nie vergessen. (War wirklich eine spannende Woche gewesen.) Charly konnte heute mal wieder nicht hier sein.

Nun. Die Drachengeschichten faszinieren die Kleinen heute immer noch, genau so wie sie auch mich „damals“ faszinierten oder wahrscheinlich auch immer noch faszinieren. Onkel Charly ist nicht da. Also muss Teddy Geschichten erzählen. Gerne doch.

Lily winkt ihre Brüder zu, die sich gemeinsam mit Hugo und Rose, den Kindern von Hermine und Ron, am Büffet herumdrücken. Die vier kommen herbeigelaufen. James grinst breit und fuchelt seiner kleinen Schwester mit einem Sahnebaiser vor der Nase herum. Das kleine Mädchen greift danach, aber James bringt es schnell außer reichweiße und beisst genüsslich hinein. Hugo zupft Victoire am Rock und sie hebt den kleinen Jungen auf ihren Arm. „Huu, bist du schwer geworden.“, stöhnt sie. Lily auf meinem Arm schmolzt und so beschließe ich lieber schnell mit der Geschichte zu beginnen, bevor das alles noch zu einem Geschwisterkrieg ausartet.

„Wollt ihr noch was von meiner Zeit bei den Drachen hören?“ frage ich gespielt unschuldig. Hugo und Lily nicken sofort eifrig. „Jaah!“

„Lasst uns doch was von dem Trubel hier verschwinden. Kommt, wir setzen uns unter den alten Baum da unten.“ Victoire setzt Hugo wieder auf dem Boden ab und zieht ihn an der Hand mit sich den kleinen grünen Hang hinunter. Ich folge ihr mit der Meute und wir lassen uns im Schatten des Baumes auf die warme Wiese fallen.

Erwartungsvoll sehen mich 6 paar Augen an. Victoire lässt sich kaum von den anderen unterscheiden.

Grinsend beginne ich meine Geschichte:

„Joa... ich bin durch verschiedene Reisekamine bis nach Rumänien gefloht, in eine Spelunke mit dem Namen Paharok wo Charly mich abholen wollte. Das ist seine Stammkneipe wie ich später erfahren habe.

War ziemlich aufregend da drinnen. Alles voll mit verwegenen Gestalten in Drachenleder gekleidet und mit teilweise schweren Verbrennungen und Schnittwunden, die ganz deutlich von Drachenklauen stammten. Ich fühlte mich da völlig fehl am Platz und stand erst mal etwas verdattert und voll mit Ruß vor dem Kamin herum. Naja. Und dann stand plötzlich eine von den Gestalten auf, sie hatte rote Haare ...

“Teddy?“ Der junge Mann, der gerade aus dem Kamin gepurzelt war blickte auf. „Ja.. Wa.. Charly!“ Er blickte erleichtert. Charly lächelte. „Und gut durchgekommen?“ fragte er. Teddy nickte mit einem Lächeln auf den Lippen.

Es war schon ziemlich spät am Abend. In der Kneipe brannten flackernde Fackeln an den Wänden und verrußten die groben Steinwände. Durch die Butzenscheiben drang die Dämmerung in den Raum.

„Was hältst du davon, wenn wir gleich mal kurz bei der Kolonie vorbeischauen? Wir haben gestern nämlich einen Neuzugang bekommen Ich muss also sowieso noch mal rauf.“ Rauf? „Klar.“

Wenige Minuten später hatte Charly gefolgt von Teddy den Schankraum verlassen. Die kühle Nachtluft füllte ihre Lungen und die beiden Männer machten sich auf den Weg durch das mittelalterlich wirkende Dörfchen. Die Straße stieg leicht an und nach einiger Zeit kam an ihrem Ende ein gewaltiger vulkanartiger Berg in Sicht. „Da oben leben die Drachen?“ vermutete Teddy. „Ganz genau. Es ist ein aktiver Vulkan, den wir mit Magie in Schach halten. Die Drachen lieben die Schwefelluft und die Hitze der Lava. So bleiben sie am gesündesten. riechst du es schon?“ Teddy zog die Luft ein. Ein schwacher Hauch von faulen Eiern lag in der Luft.

Je weiter sie den Vulkan hinaufkletterten desto stärker wurde der Gestank. Teddy rümpfte die Nase. „Daran gewöhnst du dich.“ Lachte Charly. „Wir sind gleich oben. Normal wären wir ja schnell mit dem Besen hochgeflogen. Aber im Moment ist das wegen besagtem Neuzugang nicht ganz ungefährlich.“ Wie zur Bestätigung explodierte oben am Krater eine Feuerwolke in den klaren Nachthimmel, begleitet von einem

wütendem Schnauben. „Hoho. Ich glaube Rick ist noch oben bei ihm. Scheinbar hat ihm das Abendessen nicht gepasst.“ „Was bekommen die Drachen denn zu Fressen?“ „Eigentlich Rindfleisch. Aber zur Zeit ist nichts mehr da und wir mussten sie die letzten Tage mit Flubberwürmern füttern.“

Sie hatten den Gipfel erreicht. Auf dem Plateau waren rund um den Krater, der mit einem Gitter verdeckt war große Käfige aufgestellt, die von jeweils einem Drachen bewohnt wurden. An die 20 zählte Teddy. „Also.“ Begann Charly seine Führung: „Hier oben halten wir nur die verletzten und kranken Drachen oder eben die Neuen, wie Zarpa hier.“ Charly war vor einem Käfig stehen geblieben in dem ein kräftiger schwarzer Drache mit roten Augen und zackigen Flügeln am Boden lag. Seine Augen verfolgten jede Bewegung der beiden Menschen und ab und an, wenn Charly, der begonnen hatte Flubberwürmer in einen Eimer zu füllen, den Gitterstäben zu nahe kam, ließ er ein gereiztes Knurren hören.

„Er ist noch sehr jung und deswegen besonders rebellisch eingestellt. Ich glaube wir sind jetzt schon alle froh, wenn er sich soweit an die Kolonie gewöhnt hat, dass wir ihn frei lassen können.“ „Freilassen?“ „Ja. Der größte Teil unserer Drachen hier lebt frei und wir schauen nur nach ihnen. Wenn kranke oder verletzte Tiere entdeckt werden, fangen wir sie und pflegen sie hier, bis sie wieder zurück können.“

Teddy nickte erstaunt. „Und wie..“ Ein junger Mann trat zwischen den Drachenkäfigen hervor. „Charly! Da bist du ja. Hör mal, ich habe Zarpa eben versucht zu füttern, aber der Kerl hat mich doch tatsächlich nicht an den Trog gelassen.“ Charly brummte verständnisvoll. „Das Gefühl habe ich auch. Wollte ihm gerade noch eine kleine Nacht Mahlzeit reinreichen. Aber er ist furchtbar unruhig. Das ist übrigens Teddy, von dem ich dir erzählt habe. Teddy. Das ist Rick.“ Rick nickte ihm freundlich zu. „Und? So wie du es dir vorgestellt hast?“ „Nein. Wesentlich beeindruckender.“ Rick lachte.

„Weißt du was. Ich glaube wir versuchen es mit Ablenkung. Wenn Zarpa nicht einmal Abendessen bekommen hat, wird er morgen noch grantiger sein. Rick und Teddy. Ihr geht an die andere Seite des Käfigs und macht auf euch aufmerksam und dann schütte ich von hier aus schnell das Futter in den Trog.“

So haben wir es dann auch gemacht und es hat tatsächlich funktioniert. Ich hatte schon das schlimmste befürchtet und fast damit gerechnet, dass der Drache sich umdrehen und Charly angreifen würde. Aber es ging alles glatt. Charly meinte nachher sogar der Drache hätte ihn mit Absicht nicht bemerkt, normal wären Drachen sehr viel schlauer und ließen sich nicht so schnell austricksen. Aber Zarpa hätte wohl auch Hunger gehabt. Ich hab übrigens auch Hunger.“

Die Zuhörerschaft löst sich daraufhin aus ihrer Erstarrung. „Nein. Du kannst nachher essen.“ „Du hast gut Reden James. Schließlich hattest du gerade noch ein Sahnebaisee.“ Und z.a.c.k bin ich auch schon oben beim Büfette.

„Ach hallo Teddy.“ Ein etwa 16 jähriges Mädchen mit Brille und zwei geflochtenen Zöpfen stellt sich neben mich und schaufelt sich Mousse au Chocolat auf den Teller. „Tag Molly. Wie geht’s?“ „Ach so lala. In den Ferien ist es immer so furchtbar trist.“ Ich sehe sie verwirrt von der Seite her an. „Ach was. Sie hat noch nicht den Hogwartsbrief bekommen und weiß deshalb immer noch nicht ob sie Vertrauensschülerin wird.“ Ganz der Vater. Schießt es mir durch den Kopf. Lucy, Mollys jüngere Schwester hingegen tanzt irgendwie aus der Reihe. Sie passt wohl besser in die Kategorie: Victoire/ George/ James. Unbeirrt steckt sie den Finger in eine umherstehende Schüssel und leckt ihn genüsslich ab. „Der von ihrer Freundin kam gestern und seitdem sitzt sie auf glühenden Kohlen. Die Eule hat sie sowieso nur verfolgt. Das sie Vertrauensschüler wird steht doch schon fest seit sie sprechen kann.“ Aber Molly scheint das ganze doch ziemlich zu beschäftigen denn ohne ein Wort der Verteidigung schlurft sie an den nächsten Tisch und beginnt ihren Teller leer zu löffeln. „Ist Victoire eigentlich auch da?“ Ich blicke mich suchend nach ihr um. Sie sitzt noch immer mit den Kleinen unter dem Baum und kitzelt gerade Hugo durch, wenn ich das von hier oben richtig beobachtet habe. Ich deute zu ihnen und Lucy entschwindet. In Ruhe widme ich mich den köstlichen Speisen, die Molly (senior) aufgetischt hat.

Als ich mich dann nach einem freien Tisch umsehe, ist die kleine Molly schon in ein fachmännisches Gespräch mit Neville Longbottom, einem alten Freund von Harry, der nun in Hogwarts unterrichtet, vertieft. Ich setze mich zu ihnen und genieße schweigend.

So wird es langsam aber sicher Abend, es dämmt und bei der Gesellschaft zeigen sich die ersten Auswirkungen des Butterbiers...

Dann bleibt mir jetzt nur noch zu hoffen, dass ihr euch hiervon nicht abschrecken lasst und auf das hoffentlich bessere nächste Kapitel wartet, das hoffentlich bald fertig ist.

Und was ich noch unbedingt sagen muss: Vielen Dank für eure Komms. Ich bin richtig erstaunt wie viel ihr mir geschrieben habt. Vielen, vielen Dank! Habe mich sooo sehr darüber gefreut. Und es hat mir geholfen endlich mal weiter zu schreiben. Ohne eure Komms hätte ich mich dazu wahrscheinlich nicht aufraffen können. Danke.

(2. Kapitel) Der ganz normale Weasley-Wahnsinn

Wer sind Molly und Lucy? Die beiden sind die Töchter von Percy und Audrey. Habe das dem Stammbaum entnommen, der auf JKR's Homepage zu finden ist. ^^

@Krabbentaucher Danke für die Info. Mein Word sagte mir nur Sahnebaisee wäre nicht falsch. Allerdings sagt es auch Sahnebaiser wäre nicht falsch. Dann habe ich google gefragt und google sagte: Sahnebaiser. Hab's geändert. ;)

Und ich muss euch noch eins sagen: Danke. Ihr seid so klasse. Ich weiß gar nicht wie ich meine Dankbarkeit ausdrücken soll. Brabbel. Aber ihr musstet dieses mal z.B. gar nicht so lange warten. Ist doch schon mal was. XD

Madsen - Ich Rette Die Welt

(2. Kapitel) Der ganz normale Weasley-Wahnsinn

Ich glaube Molly hat getrunken. Auf jeden Fall sitzt sie neben Teddy und fängt gerade tatsächlich an ihn anzubaggern. Amüsiert beobachte ich ihre Annäherungsversuche. Es ist spät geworden. Eine laue Sommernacht hat sich über den Garten meiner Großeltern gelegt. Die Geburtstagsgesellschaft hat sich zu kleinen Grüppchen zusammengefunden. Über uns funkeln die Sterne und wir haben uns durchgesetzt: Celestina Warbeck hält für heute den Mund. Stattdessen bedrängen wir Teddy nun schon seit längerem zum Gitarrespielen. Er kann das wirklich gut, aber irgendwie glaube ich er lässt sich gerne bitten. Wir, das sind die Kleinen (James, Lily, Albus, Rose, Hugo), Molly, Lucy, Teddy und Ich. „Die Jugend“ eben. Ich hoffe George reißt sich bald auch mal von meinem Vater los und kümmert sich ein wenig um mich. Irgendwie hätte ich ja gerade ein wenig Lust auf eine Runde Rumschmollen. Könnte vielleicht auch Teddy umstimmen... Nein. Ich reiße mich lieber zusammen. Vielleicht überlasse ich es auch einfach Molly. Womöglich ziehen ihre Methoden ja besser als meine. Oder ich setzte einen von den Kleinen auf ihn an. Könnten sie mir auch gleich George herschaffen.

Plötzlich fange ich an über meine eigenen Gedanken zu kichern. Teddy sieht mich verwirrt von der Seite an. Wovon ich noch mehr lachen muss. (So viel habe ich doch gar nicht getrunken.) Ahrgh... Lachflash. Kann man nichts machen. Muhahahahaha...haha. 'tschuldigung. Ich gluckse noch einmal und sehe mich dann am Tisch um. Die Blick bringen mich fast schon wieder zum Loskichern. Teddy grinst. Molly an seiner anderen Seite fehlt ein wenig die Aufmerksamkeit. Teddy folgt meinem mitleidigem Blick, versteht und widmet sich ihr wieder ein wenig mehr. Unauffällig beuge ich mich zu Hugo, der neben mir sitzt. „Gehst du mal Onkel George holen?“ flüstere ich ihm ins Ohr. Er nickt strahlend und flitzt davon. Ich blicke ihm nach und sehe wie er sich auf Georges Schoß quetscht. Sofort im Mittelpunkt des Geschehens. Kind... klein und süß müsste man sein. Als Dad und George wie zufällig zu uns oder besser zu mir rüberschauen wende ich schnell mein Gesicht ab. Aus den Augenwinkeln beobachte ich wie Hugo ganze Arbeit leistet. Quengelnd springt er von Georges Schoß und zerrt an seinem Arm, so lange und penetrant, bis er nachgibt und sich von Hugo zu uns schleifen lässt.

Seufzend lässt er sich neben mich sinken und zieht Hugo auf seinen Schoß. „Du hast auch deine Methoden um deinen Willen durchzusetzen, was Victoire?“ „Ich? Was denn?“ setze ich meine Unschuldsmine auf. „Du bist wie deine Mutter. Ihr bekommt immer was ihr wollt.“ „Woher willst du das so genau wissen?“ kontere ich sofort.

„Ach George...“ „Ja?“ „Was wolltest du mir eigentlich vorhin unbedingt zeigen?“ „Aaaah...“ seufzt er verträumt und beginnt in seiner Tasche zu wühlen. „Hier.“ In seiner ausgestreckten Hand liegt ein recht mitgenommen aussehendes Ding in Bonbonpapier eingewickelt. „Nasblutnugat!“ verkündet er stolz. Ich sehe ihn fragend an. „Das war eins unserer ersten Produkt...“ Ich spüre wie sich seine Art mit einem Schlag ändert, er plötzlich nicht mehr ganz da ist. Schwer zu erklären. Aber immer wenn er an seinen Bruder denkt oder irgendjemand ihn, wenn auch nur indirekt, erwähnt ist es als löse sich eine Hälfte von dem sonst so lebensfrohen und lustigen Mann in Luft auf. Und stattdessen spürt man wie sich ein drückendes Gefühl über allem ausbreitet.

Ich weiß nicht ob es einfach nur daran liegt, dass es für jeden erschreckend ist wenn sich ein Spaßvogel von jetzt auf gleich in Luft auflöst oder (und diese Theorie finde ich wesentlich schöner...) dass in diesen Momenten Freds Seele seinen Zwillingbruder verlässt, ihn nur für kurze Zeit alleine lässt, und auf uns hinabblickt. Einfach nur so. Weil er wissen will wie es hier unten so läuft...

Diese Theorie stützt vor allem die Tatsache, dass George sich nach diesen Momenten immer sehr plötzlich wieder erholt. „Ich hab letztens dieses Einzelexemplar in unserem Geschäft gefunden als ich alte Papiere durchgegangen bin. Klebte doch tatsächlich zwischen zwei Abrechnungsbestätigungen. Na ja und da dachte ich mir: Hey, das wäre doch was für Victoire. Was hältst du davon: Ich verbessere die Rezeptur ein wenig, gehe wieder in Produktion und du machst in Hogwarts ein wenig Werbung dafür. Ich würde dich natürlich am Gewinn beteiligen. Sagen wir 30%... Bist du dabei?“ Natürlich bin ich dabei. Bei so was lasse ich mich nicht lange bitten. „Klar!“ Und ein verschwörerisches Band knüpft sich zwischen uns beiden. „Was seid ihr denn am tuscheln?“ kommt es von meiner anderen Seite. Teddy beäugt uns misstrauisch. Ich grinse und kuschele mich an ihn. „Geht dich gar nichts an.“ Er legt den Arm um mich. „Aha. So ist das also? Kaum aus Hogwarts raus und schon von allen interessanten Dingen ausgeschlossen?“ „Genau.“ Antwortet George für mich. „Ich bin dann auch noch mal weg, Victoire. Ich melde mich dann im September irgendwann.“ Er zwinkert, schiebt den schlafenden Hugo in den Arm seiner Schwester und verschwindet wieder zu meinem Vater.

Ich gähne herzhaft. „Wie jetzt? Schon müde?“ Spielerisch boxe ich ihm in die Seite.

„Darf ich Teddy?“ Ich spüre wie er aufblickt, lacht. „Klar doch Molly. Ihr habt schließlich alle kein Bett. Macht's euch ruhig auf mir bequem. Will der Rest nicht auch noch kommen?“ fragt er leicht sarkastisch und lässt Molly sich an seine andere Seite kuscheln. Ich grinse sie belustigt an und sie lächelt zurück. Bei Teddys Worten ist natürlich gleich die halbe Tischbesetzung aufgesprungen alleine schon um ihn ein wenig zu ärgern. Jetzt hängt James von hinten an seinem Rücken und Albus und Lily sind auf seinen Schoß gekrabbelt, während sich Lucy an ihre Schwester haftet. Nur Rose will ihren kleinen Bruder nicht wecken, lacht uns aber mit großer Freude aus, als der ganze Haufen rücklings von der Bank purzelt.

„Na gut, dann lieber Gitarre.“ Beschließt Teddy nach dieser Eskapade. Triumphgeschrei bricht an unserem Tisch aus und wenige Minuten später schrammert er auf seiner Gitarre herum, die er mit einem Aufrufzauber herbeordert hat. Leise stimme ich in die Melodie ein, summe mit. Es folgt ein weiteres Lied und noch eins und noch eins... irgendwann singen wir alle mit, mal laut, mal leise. Genießen unsere Freiheit. Hach...

„Victoire, Liebes. Wir müss'en los.“ Entnervt verdrehe ich die Augen. „Muhuum. Das kann nicht dein Ernst sein.“ „O doch. Isch bin se'r müde.“ Verzweifelt verberge ich das Gesicht an Teddys Schulter. „Isch aber noch nischt.“ Flüstere ich leise und er stupst mich lachend an. „Nun los. Lass sie nicht warten.“ „Mum. Kann ich nicht hier schlafen?“ „Nein Victoire! Es ist je'des Ja'r das selbe théâtre mit dir. Du kannst disch nichst me'r auffü'ren wie ein kleines Kind.“ „Ich kann sie auch nachher nach Hause bringen, Fleur.“ Bietet Teddy an. Zu meinem Glück greift Dad in diesem Moment ein: „Das ist doch eine gute Idee, Fleur. Komm. Dann haben wir auch einmal unsere Ruhe.“ Gerade will ich mich darüber empören, lasse mich aber von Teddy davon abhalten, der beruhigend nach meinem Arm greift. „Also gutt.“ Ergibt sich meine Mutter. „Aber kommt nischt zu spät.“ Braves Nicken und die beiden verdünnisieren sich endlich. Erleichtert atme ich auf. „Meine Güte. Alle bleiben länger als Mum. Sogar die Kleinen sind noch hier.“ „Wir sind nicht klein.“ empört sich Lily.

Einige Zeit später müssen „die Kleinen“ dann doch ins Bett. Ron und Ginny kommen ihre jeweiligen Horden abholen und es wird leerer. Nur James darf noch etwas aufbleiben. (Stolz wie Oskar.) „Seht ihr. So machen das normale Menschen. Bringen ihre Kinder ins Bett und kommen dann wieder.“ Verkünde ich, immer noch gekränkt über das Verhalten meiner Mutter, als Ginny und Ron kurz darauf mit einem PLOPP wieder auftauchen. „Ahrig. Ich weiß nicht wie ich sie noch zwei weitere Wochen aushalten soll.“

Dann fängt Molly an über einen Artikel im Tagespropheten von heute morgen zu schwafeln und ich lenke das Gespräch irgendwie in Richtung Quidditch. Da ist James gleich voll in seinem Element. Er will genau wie sein Daddy gleich in seinem ersten Jahr unbedingt in die Mannschaft. Ich befürchte sein Wunsch wird in Erfüllung gehen, denn er ist ein großartiger Sucher. Das muss wohl von Generation zu Generation weitergegeben werden. Außerdem braucht Gryffindor sowieso einen neuen Sucher. Teddy ist schließlich nicht mehr da... Ich umgehe diesen Gedanken. Wie komme ich eigentlich darauf, dass James nach Gryffindor kommt? Aber wo soll er sonst hin.

„Dann lass uns auch mal los.“ Murmelt Teddy, als auch Molly und Lucy sich verabschieden. Wir sind die letzten, die noch im Garten sitzen. Er zieht mich von der Bank hoch und ich hänge mich an ihn. „Gut.“ Jaaaaa, ich bin verdammt müde und habe auch ein bisschen getrunken. Ich sollte wirklich nach Hause. „Alles klar?“ fragt er. Ich nicke und werde gleich darauf durch einen Schlauch gequetscht. Wäh. PLOPP. Ich schüttele mich. Dann sehe ich zu Teddy auf er grinst blöd. Ich strecke ihm die Zunge raus und will beleidigt verschwinden.

„Hey?! Was soll das denn?“ beschwert er sich. „Na gut. Weil du es bist.“ Ich drücke ihn fest an mich. „Hmm..“ macht er. „Was meinst du... Vorhin hast du doch gesagt du willst nicht noch zwei Wochen hier rumhocken. Was hältst du davon, wenn du nächstes Wochenende zu mir und Granny kommst? Am Samstag hat en Freund von mir Geburtstag, du kannst mitkommen.“ Yes! Ich strahle ihn regelrecht an. „Oh Teddy die Idee ist genial!“ quieke ich. „Klasse. Schick mir Pliff, wenn deine Eltern einverstanden sind. Und jetzt schnell ins Bett mit dir. Schlaf schön Krümel.“ „Krümel?!“ Er grinst. Noch bevor ich etwas erwidern kann ist er verschwunden. Ich beiße mir auf die Lippen um ein Gekicher zu unterdrücken und verschwinde in mein Zimmer.

Bisschen Kurz. Aber mehr passt nicht rein. Schreibe gleich am nächsten weiter.

(3. Kapitel) Kissenparty

*Hat mal wieder was länger gedauert. Aber auch wieder nicht soooo lange wie beim letzten mal. Ich bessere mich. Das müsst ihr mir lassen.*g* Will mal hoffen, dass euch das Kapitel so gefällt wie die bisherigen. Ich bin mal wieder in einer Selbstzweifelphase und verschone euch deshalb vor weiteren Worten.*

*Die Toten Hosen – Unsterblich
(Ich liebe den Song, einer der Besten überhaupt.)*

Los:

Ich halte den Brief in der Hand, den Pliff, Victoires Waldkauz, mir vor zwei Tagen gebracht hat. Lese ihn noch mal.

Ey du Keks!

Dad hat Mum überzeugt. Komme also am Freitag irgendwann angefloht. Nicht vor 12. Will schließlich ausschlafen. Soll ich was bestimmtes mitbringen?

lg

Krümel (ahahah) :p

Grinsend schiebe ich das Blatt Pergament zur Seite. Ja. Es ist Freitag. Allerdings nicht 12. Auch nicht 1 oder 2. Nein es ist 5 Uhr und von Victoire ist immer noch nichts zu sehen. Eigentlich ein Grund um sich Sorgen zu machen. Aber ich denke mir... was soll schon passiert sein. Sie kommt noch.

Und tatsächlich. Um halb 6 schleudert unser Kamin eine verwühlt aussehende Victoire aus. „Sorry. Verschlafen.“ Murmelt sie während sie sich den Ruß von ihrem weißen Sommerkleid klopf. Vermutlich hofft sie damit hätte sich die Angelegenheit erledigt...

„Verschlafen...?“ frage ich ungläubig. „Es ist halb 6 Uhr am Abend.“ „Ja. Verschlafen. Und dann musste ich noch ein bisschen packen.“ Und ein bisschen Trödeln füge ich in Gedanken hinzu. Aber ich will sie nicht zu sehr reizen. Sie scheint heute nicht nur spät sondern auch mit dem falschen Bein aufgestanden zu sein. Oder sie hatte wieder Streit mit ihrer Mutter.

„Schon vergessen.“ Töne ich deshalb und drücke sie erst mal um sie dann am Arm zu packen und hinter mir her die Treppe rauf in mein Zimmer zu ziehen. Als wir an der Küche vorbei kommen, informiere ich Granny noch kurz über die Lage der Dinge: „Granny? Sie ist da!“

Und ziehe Victoire in mein Zimmer. Wo sie sich unverzüglich auf mein Bett fallen lässt. „Ey! Nicht schon wieder einschlafen.“ Sie grinst.

Granny hat uns Kekse (als Victoire das feststellte bekam sie einen Lachanfall. Was man doch durch das einfache Wort Krümel alles bei ihr auslösen kann.) und Orangensaft hochgebracht und ganz ohne Hintergedanken gleich Kissen und Bettbezug für Victoire dazu gelegt. Der Wink mit dem Zaunspfahl: Ihr müsst die Betten selber beziehen, da seid ihr nun wirklich alt genug zu. Und damit hat sie ja auch Recht... dachte ich.

Gerade sind wir fertig, Victoires Haare sind völlig durcheinander, weil sie mir zeigen wollte, wie man das richtig macht mit dem Bettbezug. Dazu hat sie das Ding erst mal auf Links gedreht, hat sich dann auf mein Bett gestellt, ist halb in den Bezug geklettert um danach blind nach den Zipfeln der Decke zu suchen. Weiter ging's dann mit einer wundervollen aus-dem-Bezug-rauskletter-und-dabei-die Zipfel-gut-festhalten-um-dann-den-Bezug-über-die-Decke-zu-schütteln-Aktion. Naja. Wir waren jedenfalls gerade fertig als ich plötzlich ein Kissen an den Kopf bekam.

Und jetzt sind ihre Haare noch mehr verwühlt, mein Zimmer sieht aus als hätte eine Bombe eingeschlagen und ich sitze unter meinem Bücherregal und bin froh, dass nur ein Buch runterkam, auch wenn es mich gekonnt getroffen hat. Sie sitzt auf dem Boden und kringelt sich vor lachen.

Jaaa. Wir sind ja so erwachsen. Zur Strafe muss ich sie jetzt wohl erst mal tüchtig durchkitzeln.

„Teddy?“

„Mhm.“

„Wie geht es eigentlich jetzt weiter?“

„Mit was?“

„Na mit allem. Du kommst nicht mehr mit mir nach Hogwarts dieses Jahr.“

„Ach das...“

Ich schweige. Victoire liegt neben mir auf den Kissen, die wild auf dem Boden zerstreut sind. Ich starre an die Decke.

„Teddy?“ Sie hat sich zu mir gedreht und den Kopf auf die Arme gestützt. „Ach weiß ich doch auch nicht. Ich werde nächste Woche mal im Ministerium vorbeischauen. Vielleicht ...“

„Na?“ „Vielleicht Auror. Wie Mom... Und wie Harry.“

Ich schlucke. Ich habe wirklich die besten Chancen darein zu kommen. Harry ist Leiter des Aurorenbüros und mein Pate. Meine Noten sind auch nicht die schlechtesten. Und meine Gene sprechen auch dafür. Trotzdem ist es nicht wirklich das was ich will...

„Und was ist mit...“ Ich unterbreche sie. „Ach vergiss das Victoire. Das sind Kindheitsträume. Völliger Blödsinn. Mit so was kann man doch nicht Überleben.“ „Wie du meinst.“ Sie wirkt leicht eingeschnappt. Seit ich denken kann träume ich davon Drachen zu studieren oder Musiker zu werden. Victoire weiß natürlich davon. Sie weiß sowieso alles über mich. Wie ich auch alles über sie weiß. Aber wir wissen beide, dass das völliger Quatsch ist. Und ich weiß, dass man in meinem Alter langsam begreifen sollte, dass man nun mal nicht einfach so einen seiner Kindheitstraumjobs erlernen kann. Trotzdem graust es mich davor etwas anderes in Betracht zu ziehen. Auror mag ja mal ein interessanter Beruf gewesen sein, als meine Mom noch lebte und als Harry dort anfing. Aber heute sitzt man auch als Auror nur noch im Ministerium herum, einen Stapel Akten auf dem Schreibtisch vor einem und langweilt sich in den Tag hinein. Ich weiß wovon ich spreche. Mein Pate leitet den Laden da.

Laden... die Möglichkeit bei George anzufangen bliebe mir ja auch noch. Da wäre es auf jeden Fall nicht so trocken. Aber irgendwie ist das dann schon wieder zu viel Trubel für mich. Die ganzen Kunden und so. Bin ja doch eher ruhiger. Harry meint da wäre ich meinem Dad sehr ähnlich.

„Kommt ihr essen?!“ ruft Granny mich in die Wirklichkeit zurück. Victoire ist sofort auf den Beinen und stolpert fast über die Türschwelle so eilig hat sie es etwas zwischen die Zähne zu bekommen.

In der großen Küche brennt ein knisterndes Feuer und der Tisch biegt sich fast unter den Köstlichkeiten die Granny aufgetischt hat. Sie versucht immer besonders viel zu machen wenn Victoire da ist, weil sie meint sie bekommt nicht genug zu Hause. Zu dünn. Dabei frisst Victoire wie ein Scheunendrescher. Dass sie noch nicht geplatzt ist liegt einzig und alleine an den Veela-Genen. Mit leuchtenden Augen schaufelt sie sich den Teller mit Allerlei Sachen voll. Alles durcheinander. Ich begnüge mich erst mal mit einem Teller Salat. Danach können wir weiter sehen.

Das Abendessen dauert und selbst als schon keiner auch nur noch einen Bissen herunter bekommt, bleiben wir noch etwas in der Küche sitzen. Granny erzählt von der kurzen Zeit in der hier einmal eine glückliche Familie lebte. Mein Großvater Ted (ein Muggelstämmiger), nach dem ich benannt bin, lebte damals schon nicht mehr. Auch ein Opfer, das der Krieg forderte. Aber meine Mom, mein Dad, Granny und ich waren scheinbar trotz allem eine glückliche Familie und das in einer Zeit die eigentlich so schwer war.

„Lass uns einen von diesen Filmen ansehen.“ Schlägt Victoire vor als wir wieder in meinem Zimmer sind. „Filme.“ Verbessere ich sie. Obwohl die Beziehungen zwischen Muggeln und Zauberern in den letzten Jahren sehr viel besser und enger geworden sind, wissen die meisten Zauberer, die in einer mehr oder weniger zaubererstämmigen Familie aufgewachsen sind nicht viel von der anderen Welt. Ich hingegen wusste von Klein auf, was ein Fernseher ist und wie man ihn bedient. Meine Granny hasst die reine Zaubererwelt und nutzt Magie eigentlich nur um sich den Haushalt etwas zu erleichtern.

Victoire kennt und liebt die Muggelsachen zwar alle, ist aber einfach viel zu weit weg davon als das sie sich die Namen richtig merken könnte. Was aber auch daran liegt, dass in Muggelkunde immer noch falsche Begriffe gelehrt werden. „Was willst du denn sehen?“ „Was schön gruseliges.“ Sie strahlt.

Stunden später liegen wir immer noch auf der Matratze in meinem Zimmer. Victoire folgt dem nun schon

3. Film überkopf. Sie hat sich auf den Rücken gelegt, den Kopf zum Fernseher und verrenkt sich die Augen. Wieso auch immer. Sieht ungemütlich aus. Ich lehne an meiner Bettkante, die Beine angezogen und beschließe sie nicht weiter zu beobachten. Da tun mir schon vom zugucken die Augen weh. Über die Matscheibe flimmern zwei düstere Gestalten durch die finsternen Straßen Londons. Gleich wird sicher wieder jemand sterben. Mein Blick wandert wieder zu Victoire. Jetzt wird die unsinnige Position zum fernsehen verständlich. Zum schlafen ist sie ausgesprochen passend. Wer hatte noch gleich vor einer viertel Stunde rumgetönt ein Film müsse noch sein?

Etwas erleichtert endlich schlafen zu können schalte ich den Fernseher aus und hieve mich auf mein Bett. Gähnend lösche ich die Kerze auf meinem Nachttisch und lasse mich in die Kissen sinken. Victoire rollt sich auf ihrer Matratze zusammen wie ein Hund. Eine Weile lausche ich noch den nächtlichen Geräuschen von draußen, die durch das weit geöffnete

Fenster an meine Ohren getragen werden...

Auf der großen Eiche am Straßenrand knabbert ein Eichhörnchen an einer Nuss. Ein Rabe krächzt einige Äste höher auf und das Eichhörnchen verzichtet auf seinen Nachtschmaus und verzeiht sich lieber schnell. Die Nuss fällt und landet dumpf im feuchten Gras an den Wurzeln des Baumes. Eine Maus die in der Nähe unter einem Wachholderstrauch hockt erschrickt bei diesem Geräusch und flitzt davon in ihr Loch. Sekundenlang herrscht stille. Dann krabbelt der kleine Nager wieder an die Oberfläche und nähert sich vorsichtig der Nuss, die nun verlassen auf der Wiese liegt.

„Teddy!“ Etwas hüpfte auf meinem Bett herum. Unwillig öffnete ich die Augen und blicke in Victoires Gesicht. Moment: Das kann nicht sein. Irgendwas stimmt hier nicht. Sie ist morgens n.i.e „wach“. „Victoire?“ frage ich ungläubig und verschlafen. Sie schüttelt den Kopf. Erleichtert schließe ich wieder die Augen. „Natürlich du Keks. Wer denn sonst?“

Mein Arm kribbelt entsetzlich. Vermutlich eingeschlafen. Schlaftrunken versuche ich ihn in eine bequemere Lage zu manövrieren. Aber es geht nicht. Irgendwas liegt drauf. Verzweifelt öffnete ich die Augen und werde erst mal vom strahlendem Sonnenlicht geblendet. Als sich meine Augen einigermaßen erholt haben, widme ich mich wieder dem eigentlichem Problem. Das Etwas auf meinem Arm ist Victoires Kopf. Dann ist sie wirklich eben auf meinem Bett rumgesprungen. Fluchend ziehe ich meinem Arm unter ihr weg und schüttele ihn kräftig und ausdauernd, bis das grässliche Gekribbel aufhört. Als nächstes wandert mein Blick zur Uhr. 11:24. Entnervt verdrehe ich die Augen, als ich von unten schon das Geklapper von Tellern höre. Granny ist wahrscheinlich schon seit Stunden wach. Und ich habe wieder einmal viel zu lange geschlafen. Ich piekse Victoire in die Seite, die daraufhin ein leises Grunzen von sich gibt und von mir weg ein Stück in Richtung Bettkante rollt. Hehe. Ich piekse sie noch mal und wieder rutscht sie ein Stückchen weiter weg und plumps landet sie beim dritten Pieksen auf der Matratze wo sie eigentlich hingehört. Dann wäre wenigstens mein Arm nicht eingeschlafen. Fluchend rappelt sie sich auf und geht auf mich los. Lachend halte ich sie mit Händen und Füßen auf Abstand, bis sie sich beruhigt hat. „Wieso liegst du eigentlich nicht einfach in deinem Bett, dann wäre ich heute morgen durchaus gemüthlicher wach geworden.“ Beschwerde ich mich. „Ich konnte nicht schlafen und da dachte ich mir du könntest mich ein bisschen was unterhalten. Aber du bist einfach wieder ingeratzt.“ „Wann? Konntest du nicht schlafen?“ Frage ich ungläubig. „Gestern Abend als ich mich hingelegt habe warst du schon tief und fest am Pennen und heute morgen warst du eindeutig auch nicht wach. Sonst wärest du wohl nicht aus dem Bett gefallen.“ Ich grinse. „Was weiß ich wann das war. Gegen 5 vielleicht.“ „Fünf?! Mädchen, dein Schlafrhythmus ist scheinbar ‚leicht‘ durcheinander geraten.“ „Mag sein.“ Es klopft. „Wollt ihr frühstücken?“ Wahrscheinlich hat Granny aus dem Rums den Victoire beim Aufwachen veranstaltet hat geschlossen, dass wir endlich wach sind. „Ja!“ Aber da ist Victoire schon auf halbem Weg zur Küche.

*Ich breche jetzt mal hier ab, weil es schon spät ist und ich mich morgen irgendwie um 8 in die Schule schleppen muss. *grummel* Aber ist ja auch schon lang genug. *find**

*Achso: Ich WILL Kommentare. *Trotzphase**

(4. Kapitel) Ausfallerscheinungen

So. Da bin ich wieder.

*Freue mich, dass ich trotz Trotzphase Kommiss bekommen habe. Daaaanke. _< *wünsch**

(5. Kapitel) Gefühlvoll

*Falls sich einige von euch jetzt fragen was in mich gefahren ist... „Schon wieder ein neues Kapitel?“ Dann kann ich sie beruhigen. Ich habe frei und versuche mich durch das Schreiben von meiner eigentlichen Arbeit abzulenken. Dumm. Ich weiß. Ignoriert es einfach. Auf das nächste Kapitel dürft ihr wieder länger warten.
*löl**

*Ach ja... ich weiß schon wieso ich keinen Alkohol trinke. Und ihr habt ganz richtig erkannt. Teddy ist drauf und dran sich zu verlieben. Oder ist es vll sogar schon passiert? Ihr dürft gespannt sein wie das wohl weiter geht. *muha**

Und jetzt freut euch auf die pure Verwirrung. XD

Element of Crime - Wenn der Morgen graut

(5. Kapitel) Gefühlvoll

Victoire

Bei Merlin. Was ist das denn? Ich schaffe es nicht einen einzigen klaren Gedanken zu fassen. Alles wirkt irgendwie so... dumpf. Was ist bloß los mit mir? Und nur mal so... Wo bin ich hier eigentlich? Und wie bin ich hier her gekommen? Es kostet mich all meine Kraft eine Erinnerung wach zu rufen. Musik. Teddy. Geburtstag. Wir haben getanzt. Aaaaah ja. Teddy hat mich irgendwann von sich weggedrückt und gemeint er bräuchte eine Pause. Klar soweit. Dann... bin ich zu Jasper und wir haben ... ähm. Mir fällt nichts mehr ein. Faden gerissen.

Schock. Viel zu schnell fahre ich hoch und reiße die Augen auf. Schmerzen. Gaaaaanz ruhig. Langsam lasse ich mich wieder in die Kissen zurücksinken. Augen zu. Wenn dieser sinn gerade außer Betrieb ist nutzen wir einen anderen. Ich versuche wieder ruhig zu atmen und die Luft um mich herum nach bekannten Gerüchen zu untersuchen. Jaaa... schon viel besser. Beruhigend. Es rieht eindeutig vertraut. Das Denken fällt mir gleich leichter. Neben mir... Ziemlich dicht neben mir atmet jemand. Er schläft. Ich schlucke. Keine Panik. Ich taste vorsichtig neben mir nach der Person. Eine Hand. Ich greife danach. Und bin einfach nur erleichtert. Teddy. Dankbar entspanne ich mich und rutsche näher an ihn. Seine Anwesenheit gibt mir ein Gefühl von Sicherheit. Sachte fühle ich seinen Atem über meine Haut streichen als ich wieder einschlafe um mich noch etwas auszuruhen.

Teddy

Verschlafen blicke ich in ihr Gesicht. Sie liegt zusammengerollt neben mir. Friedlich. Schlafend. Die Sonne fällt auf ihre Haar und lässt es schimmern.

Langsam setze ich mich auf. Sie hat es scheinbar doch bemerkt. Im Schlaf greift sie nach meinem Arm und hält ihn fest. Ich lehne mich an die Wand und fahre gedankenverloren ihren Hand auf und ab. Durch das Fenster fällt ein Sonnenstrahl. Es scheint noch ziemlich früh zu sein. Ich beobachte wie der Staub im Licht auf und ab tanzt. Ich habe Angst vor dem Moment wenn sie aufwacht. Irgendetwas ist anders. Ich spüre es ganz deutlich. Und trotzdem genieße ich es sie für den Moment noch so bei mir zu haben.

Was ist eigentlich los? Ich habe nie etwas gefühlt wenn wir so eng beieinander waren. Dazu kennen wir uns einfach zu lange. Der Gedanke ist lächerlich.

Draußen steigt die Sonne langsam höher. Es wird langsam stickig und heiß im Zimmer. Der Tag kündigt sich an. Als ich aufstehe um das Fenster zu öffnen, wird sie wach. Sie stöhnt. „Ahrgh ich fühle mich wie von einer Dampfwalze überrollt. Merlin ich brauch eine kalte Dusche.“ Sie schleppt sich ins Bad.

Ich bleibe am offenem Fenster stehen. Die Sonne scheint mir kraftvoll ins Gesicht. Der Himmel ist strahlendblau. Diese Farbe hatte er glaube ich noch nie. Es wäre mir aufgefallen. Heute morgen trägt er Victoires Augenfarbe.

Das Frühstück verläuft ungewöhnlich still. Ich hoffe Granny schiebt es auf gestern Abend. Ich will nicht,

dass sie sich über diesen Schwachsinn den Kopf zerbricht.

Ich kaue lustlos auf meinem Toast herum und versuche zu erkennen, ob Victoire es auch spürt. Ich bin mir nicht sicher ob es bei ihr nicht vielleicht wirklich die Auswirkungen von gestern sind. Eigentlich wünsche ich es mir.

Victoire

Ich sitze auf dem Teppich in seinem Zimmer und klimpere auf den Seiten seiner Gitarre herum, die in ihrem Ständer wie immer mitten im Raum steht. Meine Kopfschmerzen sind weg. Mir geht es prima. Glaube ich zumindest. Irgendwas stimmt nämlich eindeutig nicht. Teddy liegt quer auf seinem Bett. Zwischen uns herrscht Stille. Ich wage es nicht den Blick von der Gitarre zu nehmen. Und weiß nicht mal warum. Meine Sachen sind gepackt. Ich werde gleich wieder nach Hause zurückkehren. Und dann wird sehr bald das neue Schuljahr beginnen. Ohne Teddy. Der Gedanke quält mich. Und doch ist es so seltsam gerade. Wir nutzen die letzte Zeit die wir noch miteinander haben nicht so wie wir es früher getan hätten. So wie wir es gestern getan hätten. Stattdessen fühle ich mich seltsam fremd. Verlegenheit? Aber wieso?

Am liebsten würde ich aufstehen und ihn in den Arm nehmen. Er ist auch so anders. Irgendetwas stimmt nicht. Aber vor allem will ich nicht aufstehen, meine Sachen nehmen und die letzten Minuten? Stunden? Mit Teddy so in Erinnerung behalten. Ich blinzele eine Träne weg. Das alles ist so albern.

Teddy

Plötzlich ist es leise im Raum. Die Stille reißt mich aus meinen Gedanken. Unvorbereitet sehe ich doch zu ihr rüber. Sie hat ihre Uhr herausgekratzt und starrt auf die Zeiger. Dann ganz plötzlich springt sie auf. „Ich muss los.“

Mir gefriert das Blut in den Adern. Nein! „Du brauchst nicht mit runter kommen.“ Sagt sie und steht plötzlich vor mir. Unschlüssig. Wieso? Ich versuche eine Antwort in ihren Augen zu finden. Sie sieht nach unten und dann... auf einmal schaut sie mich wieder an. Ihre Augen strahlen wieder so wie ich es gewohnt bin und sie wirft die Arme um mich. Von diesem Sinneswandel bin ich so überrumpelt, dass ich wieder zurück auf mein Bett falle. Sie lacht. Als ich die Umarmung erwidere. Lange halte ich sie fest.

Victoire

Für einen Moment war es wie immer. Und jetzt plötzlich fühle ich wieder so seltsam anders. Hätte ich eben das gleiche Gefühl im Bauch gehabt, hätte ich mich nicht getraut ihn zu umarmen. Aber jetzt tue ich es und es fühlt sich fremd an. Fremd, aber unheimlich gut. Ich spüre wie es unter meiner Haut zu kribbeln beginnt. Aufregend. Und dann spüre ich seine Lippen auf meinen. Er küsst mich. Das Gefühl in meinem Bauch tobt. Um mich herum verschwimmt alles. Nur noch Teddy ist da.

Teddy

Sie erwidert den Kuss. Im ersten Moment habe ich mich noch gefragt was mich dazu getrieben hat. Aber nun... Meine Gefühle spielen verrückt. Wechseln hin und her zwischen Freude, Erregung und purem Glück. Sie schmeckt unglaublich. Ein leises seufzen ist zu hören. Ich drücke sie noch fester an mich. Würde sie am liebsten nie wieder loslassen. Doch es muss sein. Ich will nicht wissen was danach geschieht. Nur ich weiß, dass das nicht richtig ist. Ich habe kein Recht dazu sie so zu küssen. Schwermütig breche ich den Kuss ab. Und Victoire macht es mir wirklich nicht leichter.

Victoire

Er hat aufgehört. Verzweifelt versuche ich die Panik zu verdrängen, die daraufhin in mir aufsteigt. Letztendlich schrecke ich von ihm zurück aus seinen Armen. Ich merke wie ich rot werde. „Hups.“ Ich wende den Blick ab und entdecke meinen Koffer. Stürze mich auf ihn und verlasse schleunigst das Zimmer.

Als ich an der Küche vorbei komme versuche ich meine Stimme zu kontrollieren. Winke Granny betont vergnügt und presse ein „Wiedersehen.“ heraus.

Mit zitternden Händen werfe ich das Flohpulver in den Kamin. Noch bevor ich zu Hause angekommen bin driften meine Gedanken davon. Zurück zu Teddy.

Was ist bloß passiert?

Meinen Eltern weiche ich aus. „Muss Duschen.“ So habe ich erst einmal Ruhe mein Inneres wieder in Ordnung zu bringen. Danach lasse ich mich kurz im Garten bei ihnen blicken. Spiele die Sorglose. Und klettere dann alleine den Weg die Klippen hinab zum Strand.

Es war kurz. Aber mehr gibt es in diesem Kapitel nicht zu sagen. Ich glaube die beiden haben auch erst mal genug worüber sie nachdenken müssen.

Mir fällt außerdem gerade auf, dass mir das ganze etwas ins Schnulzig-Dramatische abrutscht. Mist. >.< Ich befürchte das wird noch schlimmer.

Hoffe das schreckt euch nicht ab. Es fällt mir gar nicht so leicht das zu beschreiben.

*Kommi? Büdde. *Kopf schief leg**

(6. Kapitel) A Lonely September

Ohje... ich schon wieder. >.<

So. Ich verspreche euch was: In diesem Kapitel gibt es keinen Perspektivwechsel. ;) Dafür experimentiere ich anderweitig herum und baue einen Song ein. Der Titel verrät es vll schon. Und dieser Song hat mich eigentlich erst auf die Idee gebracht diese FF zu schreiben.

"A Lonely September"- Plain White T's

Ich liebe das Lied. Auch wenn es extreeeeeem schnulzig ist. Ich finde es passt perfekt für Teddy. Tut mir leid. Ich befürchte ich habe es trotzdem vermässelt. Aber dafür musstet ihr schon wieder gar nicht warten.

*Und ich muss wieder mal betonen wie ich mich über eure Kommiss gefreut habe. *rot werd* Ich denke, dass ich so schnell weiter schreibe drückt am besten aus wie sehr mich das beeinflusst. XD*

Und nehmt mir (oder Teddy?) die Gefühlsduselei nicht übel.

(6. Kapitel) A Lonely September

Teddy

I'm sittin' here all by myself

just tryin' to think of something to do

Ich sitze auf meinem Bett. Meine Gitarre auf dem Bein und spiele. Der September neigt sich dem Ende zu. Der erste scheint in weiter ferne zu liegen. Am Morgen hatte ich ernsthaft überlegt nach King's Cross zu apparieren, es dann aber doch nicht über mich gebracht. Vielleicht wegen Victoire...

Seit ihrem Abgang hatte eisernes Schweigen zwischen uns geherrscht. Jedenfalls bis sie wieder in Hogwarts war. Von da an kam Pliff regelmäßig und brachte mir Post von ihr. Irgendwie verlässt mich das Gefühl nicht, dass sie genau wie ich der Meinung ist erst durch die große Entfernung würde ein Kontakt zwischen uns kein „Risiko“ mehr sein. Zuvor hatte ich einfach befürchtet wenn ich sie noch einmal sehen würde, könnte ich meine Prinzipien nicht mehr aufrecht erhalten, die ich mir nach dem Kuss auferlegt hatte. Weswegen ich dann auch nicht zum Gleis gekommen war. Jetzt bereue ich es. Ich vermisse sie.

Und dann versuche ich mir noch einzureden, dass ich mich nicht zum Gleis getraut hatte weil ich die vielen glücklichen Hogwartsschüler nicht verkraften konnte, die sich auf ein neues Schuljahr freuten. Das war es auch, was ich Victoire geschrieben hatte, als sie mich danach fragte.

Und nun fange ich auch schon an mich selber zu belügen. Ich seufze und schlage den nächsten Takt etwas fester an als nötig.

Tryin' to think of something, anything

just to keep me from thinking of you

Die letzten Wochen bin ich viel im Ministerium gewesen. Habe mich nach einem Job umgehört. Aber dann doch immer gekniffen, wenn mir Chancen zugesagt wurden. Ich ärgere mich deshalb über mich selber. Victoire würde jetzt sicher...

But you know it's not working out

'cause you're all that's on my mind

Nach jenem verhängnisvollem Morgen hatte ich ziemlich schnell beschlossen alles was geschehen war unumgänglich zu vergessen und da weiter zu machen wo wir am Abend zuvor aufgehört hatten. Als Freunde. Als Geschwister. Nur seltsam, dass ich mich dann nicht mehr traue meiner beste Freundin gegenüber zu treten.

One thought of you is all it takes

to leave the rest of the world behind

Wieder muss ich seufzen. Meine Gedanken wandern seit Wochen immer wieder zu ihr. Zu dem Gefühl sie ganz nah bei mir zu wissen. Zu ihren Lippen, die meine Küssen. Zu ihren Haaren, wie sie im Sonnenschein glitzern. Zu ihrem Lachen, dass mich scheinbar als einziges glücklich machen kann. Und seit es nicht mehr da

ist, seit sie nicht mehr da ist, scheint auch mein Glück mit ihr gegangen zu sein.

Well I didn't mean for this to go as far as it did

Ich bereue diesen Kuss nicht. Und trotzdem scheint er alles kaputt gemacht zu haben was wir hatten.

And I didn't mean to get so close and share what we did

Und was wir hatten, bedeutete alles für mich.

And I didn't mean to fall in love, but I did

Ich hatte nicht geplant mich in sie zu verlieben. Und doch war es geschehen und es tut mir leid. Es tut mir leid um unsere Freundschaft. Die doch alles war was wir hatten.

And you didn't mean to love me back, but I know you did

Und doch hat sie mich zurückgeküsst...

Ein geöffneter Umschlag liegt auf meinem Schreibtisch. „Für Teddy“ steht in ihrer Handschrift darauf.

Es tut mir leid, dass ich mich nicht mehr gemeldet habe. Ich hatte so viel um die Ohren. Die Ferien waren einfach viel zu schnell vorbei. Aber wie du siehst: Kaum bin ich in Hogwarts habe ich auch schon nichts mehr zu tun.

Es ist irgendwie ziemlich langweilig hier ohne dich.

An unserem ersten Tag hat Mc G mir gleich ne Strafarbeit reingewürgt. Nur weil ich eine winzig kleine Stinkbombe in ihrem Klassenzimmer hinterlassen hatte. Ich habe heute noch was davon. Muss die ganze Woche abends den Gryffindortisch in der Halle abräumen. Als ob es den Hauselfen irgendetwas ausmachen würde. Die können das doch innerhalb von einem Blinzeln erledigen. Wenn sie mich nicht jeden Abend überwachen würde hätten die drolligen Viecher mir die Arbeit sicher mit Freude abgenommen.

Polly war in den Ferien wirklich in Asien. Und ich war mir so sicher, dass sie mich verarschen wollte. Sie hat mir einen kleinen Chinesischen Drachen mitgebracht. Er kann sogar fliegen. Aber ansonsten ist er eher langweilig. Der Zauber scheint nicht allzu gut zu sein. Ich glaube ich werde George fragen ob er da was machen kann. Hübsch ist er nämlich. (Der Drache)

Und ich war bei Hagrid und hab mir noch mal die Geschichte mit Norberta erzählen lassen. Ich frage mich wirklich wie dieser Quirell damals an das Ei gekommen ist.

Ansonsten ist es hier wie immer. Wir bekommen Hausaufgaben ohne Ende und sind somit alle gut beschäftigt. Ich bin echt wieder ferienreif. Bis Weihnachten ist es aber noch soooo lange.

Zum Glück ist schon das erste Hogsmead-Wochenende angekündigt wurden.

Beruhigend, dass es hier doch ab und an mal etwas gibt was einen ablenkt.

Und Molly hat nach dir gefragt. Ich glaube sie steht auf dich. Schreib mir was ich ihr sagen soll. Will ja nichts falsches verbreiten.

Ich hoffe wir sehen und bald wieder. Denn bis Weihnachten ist es wirklich noch lange. Vielleicht kannst du ja nach Hogsmead kommen?

Schreib mir zurück. Ich vermisse dich.

Victoire

Sie vermisst mich auch. Das ist irgendwie beruhigend. Dadurch fühle ich mich wenigstens nicht völlig verrückt mit meinen Gefühlen. Ich glaube ich darf sie auch als meine beste Freundin schrecklich vermissen.

I'm sittin' here tryin' to convince myself

that you're not the one for me

Denn das war sie so lange gewesen, dass ich jetzt nicht aufhören kann um unsere Freundschaft zu kämpfen. Wir hatten so viel durchgestanden. Da würden wir auch diese Situation meistern. Und das alles nur wegen einem unüberlegten und auch für mich völlig überraschenden Kuss.

But the more I think, the less I believe it

and the more I want you here with me

Und während mir dieser Gedanke durch den Kopf geht fühle ich auch schon, dass es eben so nicht funktionieren wird. Ganz einfach weil ich selber es nicht mehr so will. Weil ich den Kuss wollte, weil ich ihn genossen habe. Ich will Victoire nicht mehr als meine Schwester. Ich will das sie hier ist. Bei mir. In meinem Arm und ich sie noch einmal küssen darf.

You know the holidays are coming up

I don't want to spend them alone

Die letzten Wochen bin ich mit Granny viel bei Harry und Ginny gewesen. Albus und Lily haben sich immer gefreut mich zu sehen. Und es sogar zeitweise geschafft mich auf andere Gedanken zu bringen.

Ich glaube Harry hat gemerkt, dass irgendetwas mit mir nicht stimmt. Aber ich hoffe doch sehr, dass er nicht ahnt was es ist.

Memories of Christmas time with you

will just kill me if I'm on my own

Sie hat Recht. Bis Weihnachten ist es noch viel zu lange. Ich weiß nicht wie ich die Zeit bis dahin überleben soll. Ohne sie.

„Teddy! Teddy! Schau mal!“ Das kleine Mädchen sah aus wie ein Engel. Nur die Flügel fehlten. Sie hielt einen großen Stoffdrachen im Arm. „Den hat Charlie mir geschenkt. Er sagt der Weihnachtsmann hat ihn einem Drachenbaby gebracht. Aber es wollte ihn nicht haben, weil es den gleichen schon hatte. Und da hat Charlie ihn mir mitgebracht!“ Teddy machte große Augen. „Der ist ja voll cool! So einen großen habe ich noch nie gesehen. Zeig mal. Hat der auch richtige Zähne?“ Victoire nickte und hielt dem älteren Jungen das Stofftier hin, damit er es genauestens untersuchen konnte.

Die beiden bemerkten die Erwachsenen um sie herum gar nicht, die das Spektakel glücklich betrachteten. Harry verließ heimlich das Zimmer, um die Geschenke unter den Baum zu legen. (Anm. d. A.: Ich weiß, dass man Weihnachten in GB anders feiert. Aber äääähm... Percys Frau Audrey stammt aus Deutschland und hat die Tradition mit in die Weasleyfamilie gebracht. Oder so.) Victoire schreckte erst aus ihrer Welt, in der sie mit Teddy gerade einem alten Drachen einen faulen Zahn ziehen musste, als von irgendwo im Fuchsbau ein helles Glöckchen ertönte. „Teddy! Da ist der Weihnachtsmann! Schnell, komm! Vielleicht sehen wir ihn noch.“ Und sie zog den Jungen hinter sich her ins Wohnzimmer.

Well I didn't mean for this to go as far as it did

And I didn't mean to get so close and share what we did

And I didn't mean to fall in love, but I did

And you didn't mean to love me back

Ein weiterer Briefumschlag liegt neben mir auf dem Bett. Ich habe ihn eben erst bekommen und noch nicht geantwortet. „An Teddy“

Daneben liegt auseinandergefaltet das Blatt Pergament.

Oh Teddy, bitte! Du musst kommen... Es ist so furchtbar öde hier geworden. Du wirst es kaum glauben, aber seit meiner ersten Strafarbeit ist hier wirklich nichts mehr passiert. Die erste Zeit habe ich ja noch bemüht ein bisschen Schwung in den Laden hier zu bringen. (Ich habe auch Georges neue Erfindung schon getestet. Die war doch noch recht spannend. Aber davon darf ich dir noch nicht schreiben.) Jedenfalls macht es keinen Spaß wenn du nicht immer neben mir herrennst und versuchst mich von Dummheiten abzuhalten. Weißt du noch wie Ron erzählt hat, dass dein Dad genau so gewesen sein muss?

Und James kommt wohl auf seinen Großvater. Er ist total wild darauf die Regeln zu brechen und versucht mit aller Überzeugungskraft die er aufbringen kann mich dazu zu überreden ihm die Geheimgänge zu zeigen. Aber ich finde das muss er alles selber entdecken. Sonst fehlt doch jeglicher Reiz an der Sache.

Ich glaube langsam Mc G zieht mir keine Punkte mehr ab, weil Gryffindor sonst jetzt schon keine Chancen mehr auf den Hauspokal hätte. James entwickelt sich zu einer richtigen Schreckschraube. Gefällt mir.

Ach so. Ich habe deine Nachricht an Molly weitergegeben. Ich glaube sie war enttäuscht. Jedenfalls hat sie mal wieder zickig reagiert. Das tut sie immer wenn sie verletzt ist. Aber mach dir keine Sorgen. Sie hat sich schon jemand anderen ausgesucht. Ihr neustes Opfer ist unser neuer Zaubertranklehrer.

Ich glaube das habe ich dir noch gar nicht geschrieben. Slughorn ist in den Ruhestand getreten. (Hat Harry nicht gesagt er war zu seiner Schulzeit schon einmal im Ruhestand gewesen?) Jedenfalls ist der neue Zaubertranklehrer noch ziemlich jung. Aber ich finde ihn schrecklich unsympathisch. Egal. Molly steht auf ihn. Das heißt du hast jetzt wieder Ruhe vor ihr.

Also, kommst du nächstes Wochenende?

Victoire

I know it's not the smartest thing to do

*we just can't seem to get it right
But what I wouldn't give to have one more chance tonight
One more chance tonight*

Und trotz all meiner Guten Vorsätze habe ich mich entschieden sie zu besuchen. Auf der einen Seite glaube ich mir langsam selber, dass ich der alte Teddy sein kann wenn ich nur wirklich will. Und außerdem... ist es sowieso egal. Ob ich ihr nun dieses Wochenende oder Weihnachten oder noch später entgegentrete macht keinen Unterschied. Denn dieses Gefühl wird nie wieder verschwinden.

*I'm sittin' here tryin' to entertain myself with this old guitar
But with all my inspiration gone it's not getting me very far*

Ich lege meine Gitarre zur Seite und komme mir selber so lächerlich vor. Seit sie ohne mich nach Hogwarts gefahren ist, klappt gar nichts mehr.

I look around my room and everything I see reminds me of you

Aber es ist auch einfach so, dass mich permanent irgendetwas an sie erinnert. Und wenn es nur der Himmel ist, der plötzlich jeden Morgen ihre Augenfarbe trägt.

*Oh please, baby won't you take my hand
we've got nothing left to prove*

*Well I didn't mean for this to go as far as it did
And I didn't mean to get so close and share what we did
And I didn't mean to fall in love, but I did
And you didn't mean to love me back, but I know you did*

*And I didn't mean to meet you then
we were just kids
And I didn't mean to give you chills
the way that I kiss
And I didn't mean to fall in love, but I did
And you didn't mean to love me back but I know you did
Don't say you didn't love me back 'cause you know you did
No, you didn't mean to love me back*

But you did

Ach und noch was. Ich glaube James müsste doch schon sein zweites Jahr in Hogwarts machen Aber ist jetzt doch weiter in der ersten. Weil ich nicht ändern will, was ich im 2. Kapitel schon geschrieben habe. Aber ich glaube ganz deutlich hat JK das auch nicht gemacht.

(7. Kapitel) Sleeping Without You

*So. Dieses mal hat's wieder länger gedauert. Hab ich's euch nicht versprochen? *löl**

Hoffe euch gefällt das nächste Chap und ihr hinterlasst mir wieder ein paar Kommis. Würde mich freuen.

Cranberries - When You're Gone

(7. Kapitel) Sleeping Without You

Die Wochen zuvor war ich weggetreten gewesen. Meine Freundin Polly hatte es bemerkt. Sie sprach mich immer wieder darauf an. Und als ich dann irgendwann so hilflos und einsam war, dass ich es ihr fast erzählt hätte, da kam der Brief. Mit seiner Antwort. Er würde kommen. Plötzlich war ich wie ausgewechselt. Und das war fast noch auffälliger. Ich lachte wieder. Und ich schaffte es Polly von meinem ungewöhnlichen Verhalten abzulenken.

Zuvor hatte ich kaum gegessen. Kaum geredet. War immer in Gedanken versunken. Und hatte die Nächte über nicht einschlafen können weil ich mich so alleine fühlte. Ich hatte dunkle Ringe unter den Augen, war blass geworden. Ich fühlte mich so einsam, vermisste Teddy so sehr. Das ganze klingt so verrückt. Aber wir waren wirklich immer zusammen gewesen. Mein ganzes Leben lang. Teddy war nie länger als eine Woche in den Ferien von meiner Seite gewichen. Und dann noch die Sache mit dem Kuss. Das hatte mir den Rest gegeben.

Einen Vormittag hatte Mc G mich in den Krankenflügel geschickt. Sie meinte in diesem Zustand könne ich nicht an ihrem Unterricht teilnehmen. Und die Krankenschwester hatte mich den ganzen Tag da behalten. Mich untersucht und mir einen widerlichen Trank eingeflößt. Davon hatte ich ihm natürlich nicht geschrieben.

Und dann war plötzlich alles gut. Teddy würde kommen.

Ja er war gekommen. Er war hier gewesen. Und es waren die glücklichsten Momente seit langem für mich gewesen. Nun kommt es mir schon wieder vor als wäre es ewig her. Wir hatten uns in den drei Besen getroffen. Wir waren uns um den Hals gefallen. Hatten geredet und gelacht und die Zeit war viel zu schnell vergangen. Es war wie früher gewesen.

Dabei wollte ich das doch gar nicht!

Ich hatte mit ihm über den Kuss sprechen wollen. Ach was sprechen.... ich hatte den Kuss wiederholen wollen... vertiefen wollen. Und stattdessen war nichts dergleichen auch nur angeschnitten wurden. Es war als wäre es nie passiert. Fast. Denn ich fühlte mich anders in seiner Nähe. Irgendwie elektrisiert.

„Victoire?“ Das Zimmer war dunkel, es war gerade Vollmond gewesen. Bisher hatte Polly die Veränderung ihrer besten Freundin immer noch darauf geschoben. Nur jetzt konnte ihr Verhalten nicht mehr durch ihre Werwolfgene bedingt sein. Polly machte sich Sorgen. Seit das neue Schuljahr begonnen hatte, war Victoire so anders gewesen. Anfangs hatte sie versucht es zu verbergen. Aber Polly hatte es sofort bemerkt. Sie hatte Victoire immer als eine alberne Draufgängerin gekannt. Ein lebensfrohes Mädchen, dass keine Situation ausließ, die Spaß versprach. Und jetzt? Sie hatte sie oft Nachts weinen gehört. Victoire weinte nie. Auch jetzt nicht. Jedenfalls nicht wenn sie glaubte jemand könne es sehen.

Heute Nacht schien es besonders schlimm zu sein. Polly war aufgestanden. Ihre nackten Füße auf dem kalten Steinboden wischten den Schlaf aus ihrem Kopf. Sie war an das Bett ihrer Freundin getreten und hatte sie vorsichtig an der Schulter gepackt. „Was ist nur los mit dir?“ Flüsterte sie und setzte sich halb auf die Bettkante. Victoire drehte sich zu ihr. Polly merkte, dass sie sich verkrampfte. Sie hatte nicht gewollt, dass es jemand mitbekommt. „Kannst du nicht schlafen?“ Victoire antwortete nicht, richtete sich nur auf und umarmte ihre Freundin, während ihr stumme Tränen das Gesicht hinabrannen. Sie wusste selber nicht was sie fühlen sollte. Dazu kam, dass sie Teddy immer an ihrer Seite gehabt hatte und er nun plötzlich nicht mehr bei ihr sein konnte. Das alles verwirrte sie so. Sie konnte sich so ein Leben einfach nicht vorstellen. „Ist es wegen Teddy?“ Hatte Polly gefragt. „Auch.“ War die knappe Antwort gewesen.

Eine Stunde später sitzen wir dann alle wieder einträchtig und friedlich beieinander am Gryffindortisch, mit roten Nasen und Wangen und wärmen uns an einer Tasse heißem Kakao beim Frühstück auf. Polly sitzt neben mir, wie immer.

James stopft sein Frühstück in sich, Lucy sitzt uns gegenüber und stichelt ihre Schwester, Molly, die gerade erst aus dem Schlafsaal gekommen ist. Alles in bester Ordnung. Nur das Teddy fehlt...

Bong! Etwas knallte gegen die Fensterscheibe. Das kleine rotblonde Mädchen fuhr erschrocken aus dem Schlaf und versuchte herauszufinden was sie geweckt hatte. Ihr Blick fiel auf das Fenster, der Himmel war grau verhangen, und an der Scheibe rutschte gemächlich etwas klumpiges herunter... weiß. Victoire blinzelte erstaunt, als ein weiterer Schneeball gegen die Scheibe flog und sprang schließlich aus dem Bett und öffnete das Fenster. Die Wipfel des Verbotenen Waldes am Rande der weiten Ländereien waren mit weißen Häubchen bedeckt und kein Grashalm war zu erkennen. Unten am Fuß des Gryffindorturmes stand ein Junge, er trug eine dicke Wollmütze und hatte einen langen Schal mehrfach um den Hals geschlungen. Er winkte zu Victoire hinauf. „Ich komme!“ Rief sie durch das offene Fenster zu ihm hinab. Und ihr Kopf verschwand.

„Teddy!“ schlittern kam sie neben ihm zu stehen. Teddy war ein paar Köpfe größer als sie. Nach Luft ringend stützte sie die Arme auf die Knie. „Da bist du ja endlich!“ Meinte Teddy und bückte sich um etwas Schnee zusammenzuschieben. Er formte eine Kugel daraus und fing an sie über den Boden zu rollen. „’Tschuldigung. Ging nicht schneller, ich habe meinen Winterumhang nicht gefunden.“ Das Mädchen hatte sich wieder aufgerichtet und sah sich verzückt um. „Das ist aber ganz schön viel Schnee.“ Teddy nickte. Die Kugel war mittlerweile schon beachtlich gewachsen und hatte eine grüne Spur, spiralförmig von Victoire weg hinterlassen. „Helf’ mir mal.“ Gemeinsam rollten die beiden Kinder die immer größer werdende Schneekugel über die Ländereien. Irgendwann blieb Teddy erschöpft stehen. Victoire merkte es im ersten Moment gar nicht und versuchte vergeblich die Kugel weiter zu rollen. Dann hielt sie lachend inne. „Groß genug?“ Fragte sie den älteren jungen mit großen Augen. Er lachte. „Was ist?“ sie sah ihn fragend an. „Du siehst so winzig aus neben der riesigen Kugel.“ Stellte er fest. Victoire sah sich zu der Kugel um. „Huch.“ Sie lachte auch. Sie konnte gerade noch so über die Schneekugel hinüber schauen. „Wie sollen wir da bloß die zweite drauf bekommen?“ „Keine Ahnung.“ Die beiden brachen in Gelächter aus.

„Weißt du was, Victoire?“ Ich schaue zu Polly auf. Bin mal wieder völlig in Gedanken versunken gewesen. „Du siehst heute endlich mal wieder glücklich aus. Wie an dem Tag als Teddy kam.“

Erst jetzt bemerke ich, dass ich die ganze Zeit ein Lächeln auf den Lippen hatte. Es wird breiter, ich gucke in meine Tasse, nehme noch einen Schluck Kakao.

Herrje, ich übertreibe... Oder?

Und maaaan... ich find’s so albern und unrealistisch. Aber Teddy muss eine Musikkarriere starten. Mir fällt nix anderes ein was zu ihm passt. Verzeiht mir das... Bitte!

(8. Kapitel) Weihnachtsferien, 1. Teil

Hier kommt endlich das hoffentlich lang erwartete nächste Kapitel. ;)

Ich befürchte es ist etwas knapp geraten, aber dafür zeigt es viele kurze Szenen, die ich alle für "erzählenswert" hielt.

Bin gespannt was ih davon haltet.

Mal wieder ein Kapitel mit Perspektivwechseln, in dick gedruckt steht drüber aus wessen Sicht geschrieben ist.

Das Lied passt dieses mal nur auf einen Teil des Kapitels. Aber das schadet ja auch nicht. XD

Billy Joel - Lullabye (Goodnight, My Angel)

Und los:

(8. Kapitel) Weihnachtsferien, 1. Teil

Victoire

Der Schnee war die folgenden Wochen nicht verschwunden, dieses Jahr hatten wir wirklich einen sehr kalten Winter. Ganz nach meinem Geschmack. Ich schlurfe neben Polly das leere Gleis in Hogsmead herunter. Es fahren nur ein paar Schüler schon heute nach Hause, die meisten wollen den Weihnachtsball morgen Abend nicht verpassen.

Aber mich zieht es dieses Jahr so sehr nach Hause wie noch nie. Zu Hause, das heißt Teddy wiederhaben. Und das ist das beste was mir im Moment passieren kann.

Neville winkt uns zu sich. „Na ihr beiden?“ Ich lächele ihn aufrichtig an. Die Vorfreude ist mir wohl wirklich anzumerken. „Sag mal Victoire, kannst du die Geschenke hier für Harry, Ginny, Ron und Hermine mitnehmen?“ Fragt er mich unsicher und hält mir eine volle Tasche vor die Nase. „Ist etwas spät um das noch alles per Eule zu schicken, ist zu schwer als dass es noch rechtzeitig ankommen könnte und ich komme dieses Jahr hier nicht mehr weg. Der Weihnachtsball... das ganze Kollegium muss hier bleiben um alles zu koordinieren.“ „Klar kann ich die Geschenke mitnehmen.“ Unterbreche ich seinen Schwall von Erklärungen. „Oh gut. Danke. Schöne Weihnachten wünsche ich euch.“ Er hebt eine Hand, dreht sich um und stapft durch den Schnee zurück, rauf zum Schloss.

Im Zug ist es angenehm warm und gemütlich. Polly und ich haben ein Abteil für uns alleine. Der Schnee taut und tropft von unseren Umhangsäumen. Wir lachen und schwatzen und haben so viel Spaß wie lange schon nicht mehr. „Hier.“ Polly hält mir ein Päckchen entgegen. Ich blicke es erstaunt an. „Jetzt schon?“ Sie zuckt mit den Schultern. „Ja. Ich will sehen wie du reagierst.“ Jetzt bin ich wirklich misstrauisch. Gerade als ich mich dazu durchgerungen habe es aufzumachen, halte ich doch inne. „Willst du deins auch schon haben?“ Sie nickt begeistert. Ich steige auf den Sitz und mache mich an meinem Koffer zu schaffen. „Da.“ Ich werfe ihr das Paket zu, dass ihr Geschenk enthält, ein Buch über chinesische Drachen.

Ich lasse mir Zeit beim Auspacken, ziehe langsam die Schnur auf und streife sie ab. Ich bemerke schon, wie Polly langsam ungeduldig wird. Was hat sie sich bloß wieder ausgedacht?

„Ein Erinnerung?“ Entfährt es mir überrascht. Also nach dem Aufstand, den sie veranstaltet hat, hätte ich etwas ausgefalleneres erwartet. Sie lächelt verschmitzt. „So was in der Art, ja.“ Das Teil leuchtet rot glühend auf. Ich versuche mich zu erinnern was ich vergessen haben könnte. Allerdings fällt mir auch nach langem Überlegen nichts ein. Wird wohl nicht so wichtig gewesen sein.

Teddy

Der scharlachrote Hogwartsexpress kommt zischend zum stehen, einen Moment herrscht Stille und dann öffnen sich die Türen und die schnatternde Schülerschar verteilt sich auf Gleis 9 $\frac{3}{4}$. Ich halt Ausschau nach Victoires rotblondem Haarschopf und recke mich über die Köpfe der Menge hinweg. Dann legen sich ein paar

kühle Hände von hinten über meine Augen -Endlich habe ich sie wieder. Ich drehe mich zu ihr um, sie lächelt mich glücklich an, ihre Augen leuchten. Und dann drücke ich sie an mich als würde ich sie nie wieder loslassen wollen und wirbele sie durch die Luft. Sie lacht vergnügt und drückt mir einen Kuss auf die Wange, als ich sie wieder runterlasse.

Als sich Harry und Ginny mit James, Lily und Albus (Die haben sich anscheinend auch schon gefunden.) einen Weg über das überfüllten Gleis zu uns bahnen, halten wir uns immer noch im Arm. Aber irgendwie ist es mir gerade egal was Harry sich dazu zusammenreimen wird. Ich will sie nicht loslassen, als hätte ich Angst, dass sie sich in Luft auflöst wenn ich sie nicht festhalte.

„Willkommen zu Hause, Victoire.“ Begrüßt Harry sie und Ginny drückt ihrer Nichte einen Kuss auf die Wange, während sich „die Kleinen“ um sie scharen und alle gleichzeitig wie wild auf sie einreden. „Wo sind eigentlich deine Eltern?“ Fragt Ginny sie. Victoire suckt lachend mit den Schultern.

„Dad ist wohl arbeiten und Mum hat wohl mal wieder die Zeit vergessen. Ihr kennt sie ja.“

„Wir sind ab heute Abend sowieso im Fuchsbau, ich nehme mal an Mum hat euch auch eingeladen.“ Erklärt Ginny, als sie ihre Kinder vor sich her in Richtung Ausgang treibt. Ich schnappe mir Victoires Koffer und folge Harry und seiner Familie, den Arm um Victoires Schultern.

„Wenn du willst kann ich dich auch gleich mit zum Fuchsbau nehmen, ich bin schon seit gestern da.“ Schläge ich ihr vor. Sie grinst begeistert. „Müssen Mum nur irgendwie informieren.“

Aber das erledigt sich, denn in diesem Augenblick taucht Fleur plötzlich etwas außer Atem neben uns auf. „Es tut’ mirr lied, chérie.“

Begrüßt sie ihre Tochter und drückt ihr erst mal einige tausend Küsschen auf die Wangen. Victoire lässt die Begrüßung über sich ergehen und drückt ihre Mutter dann an sich. „Hi Mum.“ Murmelt sie. Und Fleur schwatzt den ganzen Weg aus dem Bahnhof heraus auf alle ein. Wir sehen uns an und Victoire verdreht lachend die Augen.

„Du, Mum?“ „Ja?“ „Wann werden wir denn in den Fuchsbau fahren?“ „Isch ’abe mir das noch nischt so gen’au überlegt. Bill ist im Mo’ment noch se’r beschäftigt, aber ab morgen ’at er eigentlisch frei.“ „Kann ich heute schon hin, Mum?“ Fleur verzieht das Gesicht. „Und wann willsu deinen Daddy dann berüß’n?“ „Wenn er ab morgen frei hat könnt ihr doch auch heute abend schon kommen.“ Schlägt sie vor. Fleur überlegt einen Moment. „Also gutt.“ „Danke Mum.“ Sie strahlt. „Bringst du mir ein paar Sachen mit?“

Victoire

Alles was Weasley heißt oder irgendwie damit zu tun hat sitzt in der großen Küche des Fuchsbaus versammelt, Oma Molly hat mehr gekocht als wir in drei Tagen verspeisen könnten, alle sind pappsatt und glücklich. Es herrscht eine Mischung aus zufriedenem Schweigen und leisem Gemurmel. Sodass ein leises Summen in der Küche liegt. Es ist schon spät und langsam werde ich irgendwie müde. Ich lasse den Kopf auf Teddys Schulter sinken. Er streicht mir eine Haarsträne aus dem Gesicht.

Molly klatscht in die Hände und einige schrecken hoch. „So, ab ins Bett mit dem jungen Gemüse.“ verkündet sie. Und scheucht James, Lily, Albus, Rose und Hugo die Treppe hinauf. James protestiert lautstark, der Rest ist scheinbar schon viel zu müde um Widerstand zu leisten.

Ich will auch schlafen. Geht es mir durch den Kopf. Der Tag war lang und anstrengend. Schließlich bin ich heute schon mit dem Zug durch halb England gereist. Teddy scheint zu verstehe. „Müde?“ Fragt er mich. Ich nicke und stehe gleich auf. „Ich komme mit dir.“ Er steht ebenfalls auf. „Gute Nacht allerseits.“ „Nacht.“ Kommt es zurück. Gemeinsam steigen wir die enge Treppe hinauf bis mindestens in den vierten Stock. Ich lasse mich erschöpft und glücklich auf das gemachte Bett sinken. Teddy und ich wurden mit George zusammen in das ehemalige Zimmer der Zwillinge einquartiert. Es ist zwar eng, aber zum schlafen ist gerade genug Platz und ich bin sowieso froh, dass Teddy nicht allzu weit weg liegt.

Teddy

Sie schläft. Sogar die Schuhe hat sie noch an. Ich setze mich zu ihr ans Bett und betrachte sie eine Weile. Irgendwie muss ich immer noch an diesen verdammten Kuss denken. Wieso geht mir das bloß nicht aus dem Kopf?

Sie sieht so schön aus. „Victoire?“ Flüstere ich leise. Wiederwillig rollt sie sich enger zusammen. „Hey.“ Ich lege ihr eine Hand auf die Wange. „Du hast noch deine Schuhe an.“ Flüstere ich ihr ins Ohr. Langsam schlägt sie die Augen auf und fängt murrend an sich die Schuhe abzustreifen. „Du Nervenbündel. Ist doch völlig schnuppe. Granny bezieht die Betten sowieso neu wenn wir weg sind.“ Ich will mich lachend aus dem Staub in Richtung mein Bett machen, aber sie hält mich eisern zurück und zieht mich neben sich in die Kissen. „Hier geblieben, Teddybär. Brauch’ was zum knuddeln.“ Und mit diesen Worten schlingt sie die Arme um mich und schließt wieder die Augen. „Du spinnst doch.“ Lache ich leise. Aber darauf drückt sie mich lächelnd nur noch fester an sich und ist bald darauf erneut eingeschlafen.

Ich liege da, etwas perplex und starre sie an. Es war eine typische Victoire-Handlung, nichts besonderes. Ich kenne so was von ihr. Aber doch ist es irgendwie anders, als ob sie mir sagen wollte, dass sie nicht alleine sein will, dass sie will, dass ich bei ihr bleibe. Als wäre es ...

Ich schließe die Augen und Atme ihren Duft ein. Ein bisschen riecht sie noch nach Hogwarts, nach den dunklen Gängen und dem Rauch der Fackeln, den mottenzerfressenen Vorhängen und dem Kaminfeuer.

Victoire

„Frohe Weihnachten ihr zwei Süßen.“ Trällert es mir fröhlich entgegen. Leicht orientierungslos öffne ich langsam die Augen und gucke Teddy an. Der kann hier nicht so einen Krach gemacht haben, der ist selber kaum wach. Etwas heller im Kopf blicke ich mich im Zimmer um. George steht mit nassen Haaren und in einem neuen Weasley-Pulli im Türrahmen. Gerade will ich mich wieder genervt in die Kissen sinken lassen, als ich feststelle, dass ich ein Bein und beide Arme um Teddy geschlungen habe.

Kaum zu fassen. Ich laufe erst mal rot an und befreie ihn dann aus meiner Umklammerung. Er streckt sich gemächlich. Und ächzt schmerzvoll, als er sich aufrichtet. „Sorry.“ Murmele ich betreten. „Wird schon wieder.“ Winkt er ab.

George grinst immer noch breit, als Teddy sich auf den Weg ins Badezimmer begibt und ich stur auf den Boden blickend nach etwas frischem zum Anziehen suche. „Ach, ich hatte mir ja nichts dabei gedacht, immerhin hattet ihr noch was an. Aber so wie du dich gerade verhältst könnte man ja meinen...“ Weiter kommt er nicht, da ich ihm eine Hand vor den Mund halte. „Bitte hier nicht weiter sprechen. Danke.“ Er lacht und ich verziehe mich mit meinen Sachen ebenfalls in Richtung Bad.

Das war mal wirklich ein gelungener Start in den Tag. Ich bin noch nicht mal dazu gekommen nach meinen Geschenken zu sehen, stelle ich frustriert fest, als ich vor der geschlossenen Tür zum stehen komme. Ich klopfe: „Teddy? Kann ich reinkommen?“ „Mhm.“ Kommt es von drinnen. Teddy steht halb angezogen, ich ignoriere diese Tatsache, vor dem Waschbecken und putzt sich die Zähne. Ich geselle mich zu ihm und schmiere mir aus einer herumliegenden Zahnpastatube etwas auf die Zahnbürste.

Teddy

Die Tür geht auf. „Huch, Morgen.“ „Morgen.“ tönt es einstimmig genuschelt von uns zurück. Victoire läuft dabei ein Schwall Zahnpasta aus dem Mund. Genervt spuckt sie auch den Rest ins Waschbecken. James stellt sich ebenfalls zu uns und beginnt sich die Zähne zu putzen. Langsam wird es eng. Aber wie war das noch gleich? Der ganz normale Weasley-Wahnsinn.

„Habt ihr schon Geschenke ausgepackt?“ blubbert James vor sich hin. „Wie bitte? Du sprichst so undeutlich.“ Erwidert Victoire grinsend. James versucht sie mit seiner freien Hand zu erwischen, aber sie weicht geschickt aus und kramt kichernd nach einer Haarbürste.

Ich spucke auch die restliche Zahnpaste in das Waschbecken und ziehe mir ein T-Shirt über. Dann werfe ich einen Blick in den Spiegel. Meine Haare sind irgendwie „leicht“ durcheinander. Was soll’s.

Die Tür wird aufgerissen. „Oh, excusez-moi.“ Fleur will die Tür wieder zuziehen. „Komm ruhig rein, Mum.“ „Aber’ es ist doch g’ar kein Platz me’hr.“ Stellt sie ganz richtig fest. „Wir sind eh fertig.“ Entscheidet Victoire und zieht James und mich hinter sich aus dem Bad. „Hey.“ Beschwert sich James, als die Tür hinter Fleur ins Schloss fällt. Er wischt sich etwas Zahnpasta aus dem Mundwinkel. „Ich war noch gar nicht fertig.“

„Na dann tu’ dir keinen Zwang an und wage es meiner Mutter im badezimmer in die Quere zu kommen.“
Gackert Victoire und zieht von dannen.

(9. Kapitel) Weihnachtsferien, 2. Teil

(9. Kapitel) Weihnachtsferien, 2. Teil

Dieses Kapitel wird wieder komplett aus Teddys Sicht sein. Ich hab ihn glaube ich ein wenig vernachlässigt, der arme muss auch noch mal zu Wort kommen. XD

*Ich muss ja ehrlich zugeben, dass ich dieses Kommi gerade tippe bevor ich auch nur ein Wort zum neuen Kapitel geschrieben habe. Ich weiß zwar wie es weiter gehen soll und, dass dieses Kapitel wichtig ist. Aber dennoch ist es nur ein Übergangskapitel über dessen Inhalt ich mir keine Gedanken gemacht habe... bis jetzt. *seufz* Aber ich bekomme das schon hin. Hoffe ich. ^^*

fertig hat* *noch was hinzufüg

Drama! Ich finde keinen passenden Song. >.< Ich habe bald länger gebraucht nach einem Lied zu suchen als zu schreiben. (Deswegen hat's auch wieder so lange gedauert obwohl ich anderes versprochen habe. [Sry @Aramis.]

*Außerdem werden meine Kapitel auch immer mieser und v.a. kürzer, dafür die Kommis immer länger. *höhö**

*Ihr dürft mir übrigens gerne weiterhin per PN oder Kommi in den A**** treten, wenn ich mal wieder zu lange brauchen sollte oder euch irgendwas anderes nicht passt. Ich bin mal wieder so faul im Moment. *grummel**

*Im übrigen waren eure Kommis mal wieder wundervoll. Ich hab mich teilweise wirklich extrem geschmeichelt gefühlt. XD *sich was drauf einbildet**

So das reicht jetzt aber wirklich, ich sollte nicht versuchen das miese, überaus kurze Chap durch lange und schleimerische Vorreden zu verbessern. Es gelingt ja doch nicht. Tut mir leid. >.<

Teddy

Die Küche ist schon erstaunlich voll für den ersten Ferientag. Alles was jünger als 12 ist hat sich um den Küchentisch gedrängt und verwandelt die Küche in einen Wust aus Geschenkpapier. Die älteren lassen sich entweder Zeit oder schauen dem bunten Treiben glücklich zu. Weihnachten eben. Victoire ist auch schon fleißig mit Auspacken beschäftigt. Als ich unter 12 sagte, hatte ich damit einige Ausnahmen wie George und Victoire und Ron zum Beispiel nicht ausgeschlossen.

Wobei letzterer mittlerweile schon dazu übergegangen ist ein Modell des Hogwartsexpresses gemeinsam mit seinem Jüngsten (Hugo) zusammenzubasteln.

Es geht langsam aber sicher auf die 11 Uhr zu und die weihnachtliche Festtags-Fressorgie könnte aus dem Konzept geraten, wenn nicht bald mal das Frühstück aufgetischt wird. Ich habe Hunger. Aber auf Molly ist verlass, sie wird schon dafür sorgen, dass keiner verhungert und das alles gegessen wird, was sie auf den Plan gesetzt hat. Und wenn wir hier alle den ganzen Tag durchfuttern müssen.

Wie gesagt, Molly hat alles fest im Griff und organisiert gerade einen leeren Tisch um das Frühstück zu servieren. Fleur, Audrey, Ginny und Hermine arrangieren ihre Kinder und Ehemänner um den Tisch und, es ist kaum zu fassen, ein paar Minuten später sitzen alle mehr oder weniger friedlich um den gedeckten Tisch und machen sich über das Essen her wie eine Meute ausgehungertes Wölfe. (Immerhin sind aber auch beinahe 3 Werwölfe unter uns.)

Der Boden liegt voll mit Spielzeug, Weasley-Pullovern, warmen Socken und allerlei Büchern und Geschenkpapier. Aber alle haben irgendwie, irgendwo Platz gefunden.

Molly und Lucy zoffen sich wegen einem Geschenk, dass sich ursprünglich die eine gewünscht, nun aber die andere bekommen hat. (Anm. d. A. Ich spreche da aus Erfahrung, so was ist echt kritisch. XD) Hugo will gar nichts essen sondern lieber weiter mit seiner Hogwartslock zwischen den Eierbechern umherkurven, allerdings hat Hermine scheinbar etwas dagegen. Und Rose ist ganz vertieft in ihr neues Buch. Sie kommt wohl eher auf ihre Mutter. Victoire beobachtet ihre Eltern, die turtelnd am anderen Ende des Tisches sitzen,

und rührt gedankenverloren in ihrem Kaffee.

Ich stoße sie mit der Schulter unauffällig an und reiße sie aus ihren Gedanken. „Woran denkst du?“ Frage ich sie. Sie schüttelt den Kopf und guckt in ihren Kaffee. „Wollen wir gleich was an die frische Luft?“ Sie nickt. Irgendwie ist sie heute schräg drauf.

Ein eisiger Wind reißt mir beinahe die Türe aus der Hand, als ich mit Victoire nach dem Frühstück, warm eingepackt, das Haus verlasse um einen Spaziergang zu machen. Draußen ist noch immer alles mit einer dicken weißen Schicht Schnee bedeckt. Wunderschönster Winter. Als wir den Schmalen Weg zum Gartentürchen hinunterschlendern greift Victoire nach meiner Hand. Ich glaube es ist ganz gut, dass wir beide Handschuhe tragen, sonst könnte ich nicht so leicht verbergen, wie kribbelig mich die Tatsache macht, dass wir „händchenhaltend“ eine Winterspaziergang machen.

Die schmal Straße, die hinunter in den Ort Ottery St. Catchpole führt lassen wir schnell hinter uns und schlagen lieber den Weg hinein in den nahegelegenen Wald ein. Es ist immer wieder beeindruckend die Stille in einem verschneiten Wald zu spüren. Fast ist es als würden Eis und Schnee leise klirren und dann ist doch kein Laut zu hören. Eine ganz seltsame Stille, die man sonst nirgends spüren kann. Unsere Schritte verursachen ein leises knirschen auf dem gefrorenen Grund und überall am Wegesrand sind die Spuren von Vögeln, Mäusen und Eichhörnchen zu sehen. Victoire bleibt plötzlich stehen und zieht mich näher an den Wegesrand. Im tiefen Schnee ist die Spur eines Fuchses zu sehen, der hier scheinbar vor gar nicht so langer Zeit den Weg gekreuzt hat. Ich kann ihn fast noch riechen.

Das Schweigen, das bisher zwischen uns herrschte bricht irgendwann und Victoire schwatzt munter darauf los. Wir albern herum und ich muss ihr bis ins kleinste Detail von unserem Auftritt im „River“ erzählen. Beeindruckt lauscht sie und nachher muss ich schwören sie beim nächsten Auftritt mitzunehmen. Das schwöre ich gerne. Schon beim letzten mal hätte ich alles dafür gegeben sie dabei zu haben. Ich war so schrecklich aufgeregt gewesen. Ich glaube nur sie hätte mich beruhigen können. Trotzdem hatte ich es auch ohne sie durchgestanden. Und das war fast noch schlimmer. Ich wollte nicht, dass sie meinen ersten Auftritt verpasst. Aber es war nun mal nicht anders möglich gewesen.

Als wir nach einem großen Rundweg wieder beim Fuchsbau ankommen, tobt im garten eine Schneeballschlacht. Molly hat alles was stört nach draußen geschickt, vermutlich um in Ruhe das Mittagessen vorzubereiten. Deswegen tummeln sich nun alle Weasleys außer Fleur, Hermine, Ginny, Arthur und Molly selbst draußen im Garten und man kann gar nicht alle Schneegeschosse erfassen, die gleichzeitig durch die Luft sausen.

Munter stürzen wir beide uns ins Getümmel. Und sofort bekomme ich den ersten Schneeball ab.

James und Hugo haben sich hinter einem Schneewall verschanzt und als ich mich nahe genug an sie herangearbeitet habe, erblicke ich einen gewaltigen Vorrat an schon vorgeformten Schneebällen. Die Festung lohnt es sich zu stürmen. Also tue ich mich mit Victoire zusammen und erläutere ihr meinen Plan. Unauffällig nähern wir uns, die Arme voll Schneebällen, von hinten den beiden Jungs und stürzen uns auf sie. Aber die beiden sind uns ebenbürtig und nach einer erbitterten Schlacht tun wir uns zusammen.

Als Ginny zum Mittagessen ruft, liegen wir zu viert hinter dem Schneewall und wehren gerade eine Attacke von Bill, Charly und George ab.

„Waffenstillstand.“ Brüllt Charly uns zu und wir rappeln uns hungrig auf. Ja. Hungrig. Kaum zu glauben. Aber wie sagt man so schön? „Bewegung an frischer Luft macht hungrig.“ Oder war es müde? Egal.

„Weißt du was, Teddy.“ Meint Victoire auf dem Weg in die warme Küche zu mir. Ihre Nase ist ganz rot und ihre Haare klatschnass. Sie sieht irgendwie unglaublich niedlich aus im Moment. „Mit dir machen Schneeballschlachten viel mehr Spaß.“

Ich drücke sie kurz aber grinsend an mich, würde sie gerne küssen, lasse es aber. Als wir uns im Flur alle Mann die nassen Sachen ausziehen, schallt schon in voller Lautstärke Celestina Warbeck aus der Küche.

„Ohoh.“ Macht Victoire. „Dann wird Mum keine gute Laune haben.“

Und tatsächlich Fleur sitzt schon die Arme vor der Brust verschränkt am Tisch und scheint sichtlich genervt. Bill setzt sich zu ihr und gibt ihr einen Kuss, was sie besänftigt. Schließlich ist Weihnachten.

Victoire lacht. Ein helles, fröhliches Lachen, das mich glücklich macht. Einfach so. Ich muss den Grund nicht wissen warum sie lacht. Es ist einfach nur das Gefühl, dass sie dabei verbreitet, das zählt. Ich fühle mich glücklich, weil sie glücklich ist. Und wenn ich mich nicht bemühen würde möglichst normal zu wirken, würde ich die ganze Zeit vor mich hin grinsen. Und sie ansehen. Wie sehr ich sie vermisst habe.

Es ist Abend geworden und alle sitzen gemütlich im Wohnzimmer beisammen, knabbern Kekse und schlürfen Tee. Charly erzählt von Rumänien, Fleur feilt sich die Nägel, Hugo und Lily spielen mit dem Hogwartsexpress, Rose liest.

Victoire, Molly, James, Lucy und ich spielen Karten. Im Kreis sitzen wir am Boden. Ich bin allerdings gerade dabei Haushoch zu verlieren. Ich schaffe es nicht mich auf das Spiel zu konzentrieren, neben Victoire wirt es so uninteressant.

Sie bemerkt, dass ich sie ansehe und blickt von ihren Karten auf. Ihre Augen treffen meinen Blick, sie wirkt fast schüchtern, verschämt und schaut schnell wieder in ihre Karten, ein Lächeln auf den Lippen. Im Schein des Feuers wirken ihre Wangen gerötet. Wieso nur? Mit solchen Gesten verwirrt sie mich nur noch mehr. Irgendeine dummer Teil von mir versucht mir dann einzureden, dass sie genau so verwirrt ist, genau so wirre Dinge fühlt wie ich.

Und diese Möglichkeit lässt mich fast durchdrehen.

„Ich bin müde.“ Verkünde ich, strecke mich ergiebig und stehe auf. Nach einem allgemeinem „Gute Nacht“ – sagen und einem Blick von Victoire, der mich wahrscheinlich lange nicht einschlafen lassen wird, steige ich die Treppe hoch zu meinem Bett.

Es ist beinahe stockfinster im Raum, von draußen scheint nicht mal der Mond hinein, der Himmel ist wolkenverhangen. In der Nacht wird es sicher noch schneien. Ich habe mich in meine Decke eingewickelt und versuche seit, wie es mir scheint, Stunden einzuschlafen. Aber meine Gedanken lassen mich nicht zur Ruhe kommen. Ich kann sie nicht ausschalten, nicht ausblenden oder verdrängen. Sobald ich müde werde, mir die Augen zufallen und meine Gedanken langsam aber sicher ins Reich der Träume abdriften, kehren „die Gedanken“ unweigerlich zurück. Ich kann mich nicht erinnern wann ich das letzte mal nicht von Victoire geträumt habe. Und wann immer sie sich in meine Gedanken schleicht, beginnt es in mir zu kribbeln und ich bin fast augenblicklich wieder hellwach.

Die Türe öffnet sich, leise quietschend einen Spalt und vor dem Licht des Treppenabsatzes hebt sich ihre Silhouette ab. Dem Geräusch nach zu urteilen, tapst sie auf nackten Füßen zu ihrem Bett und schlüpft leise unter die Decke, nachdem sie die Tür geschlossen hat.

„Schlaf gut.“ Flüstere ich ihr zu. „Bist du noch wach?“ frag sie überflüssiger Weise. „Nein.“ Antworte ich. „Ach so.“ Sie kichert leise in ihre Kissen. „Weißt du was Mum eben gesagt hat?“ Ich schüttele den Kopf. „Nein.“ „Du hättest dich seit den Sommerferien zu einem ‚übschen Mann entwic’elt““ Sie lacht leise. „Dir auch eine gute Nacht.“ Fügt sie noch hinzu. Dann dreht sie sich zur Seite und schläft ein.

(10. Kapitel) Close To Craziness

(10. Kapitel) Close To Craziness

Katie Melua - Closest Thing To Crazy

Victoire

Ich habe langsam das Gefühl völlig durchzudrehen. Ich werde verrückt! Eindeutig. Ich bin so unglaublich glücklich und doch fühlt es sich so falsch an. Ich weiß viel zu gut, dass er nicht für mich geschaffen wurde. So grausam wie es ist, es ist die Wahrheit. Und trotz dieser Gewissheit fühlt sich was ich für ihn empfinde doch so süß an.

Die letzte Nacht habe ich lange wach gelegen und ihn beim Schlafen beobachtet und dann, als ich einschlief, konnten meine Träume ihn auch nicht vergessen machen.

Ich habe ihn geküsst. Schon wieder. Er weiß es nicht. Ich habe ihn einfach geküsst, als er schlief... einfach so. Ganz sachte. Mein Herz schlug in meiner Brust als wollte es herausspringen. Ich konnte ihn kaum erkennen im schwachen Mondlicht, aber ich konnte seinen warmen Atem spüren. Wie konnte es nur passieren? Wieso habe ich mich in ihn verliebt? Ich fühle mich auf wie ein Kind. Aber ich musste es einfach noch einmal spüren.

Jetzt, da ich eingesehen habe, dass ich ihn liebe, sehe ich die Verbindung zwischen ihm und meiner Dummheit. Sagt man nicht immer, dass Liebe blind macht? Blind vor der Realität und dem Verstand.

Aber er könnte es mir ja auch etwas einfacher machen. Er muss doch spüren wie anders ich plötzlich bin.

Vorbei. Ich kann es nicht fassen. Wieso fliegt die Zeit nur so, wenn man glücklich ist. Mir fällt es schwer die Tränen aus den Augen zu verbannen, sobald mir bewusst wird, dass ich den Fuchsbau in wenigen Stunden wieder verlassen muss. Den Fuchsbau, meine Familie und vor allem Teddy. Ich schlucke den Kloß in meinem Hals herunter und quäle mich aus den Decken. Teddy ist nicht mehr da. Die letzte Nacht hat er wieder bei mir geschlafen. Ich glaube ihm fällt es auch schwer.

Mechanisch tapse ich ins Badezimmer, wasche mich, ziehe mich an und setze mich letztendlich mit trauriger Mine an den Frühstückstisch. Die Gesichter der anderen sehen auch nicht viel glücklicher aus. Verschlafen, zerkräuselt und mit den Gedanken schon beinahe in den Klassenräumen von Hogwarts, kauen sie auf ihren Toastbroten herum. Ich nehme mir auch ohne Appetit eine Scheibe und schmiere gedankenverloren Marmelade darauf.

„Wo ist eigentlich Teddy?“ Ich blicke von meinem Toast auf und sehe Molly in die Augen. Irgendwas scheint ihr Blick in meinem zu suchen. Sie mustert mich. Betreten schaue ich weg. Fast klingt sie verärgert als sie mir schließlich antwortet: „Er wollte noch etwas besorgen bevor ihr fahrt. Er will pünktlich wieder hier sein.“ Sie stellt mir einen Becher dampfenden Kaffee hin. „Das hat er versprochen.“ Fügt sie leise hinzu, als sie bemerkt, dass ich mich bei dem Gedanken er könne zu spät sein verkrampfe.

Mittlerweile stehen wir alle am Gleis 9 $\frac{3}{4}$. Und wenn ich alle sage, meine ich auch alle. Auch Teddy ist wieder da. Aber in der Hektik, die nach dem Frühstück wieder im Fuchsbau herrschte, hatte ich keine Chance mit ihm zu reden.

Ich fühle mich völlig elend und kämpfe schon seit Stunden mit den Tränen. Nicht nur weil ich alleine zurück nach Hogwarts muss, sondern auch weil ich innerlich völlig zerrissen bin, seit ich mir selbst eingestanden habe, dass ich ihn liebe. Ich friere, die kalte Winterluft füllt alle Straßen Londons und drückt auch auf das Gleis in King's Cross. Ich wünschte Teddy würde zu mir kommen und mich noch einmal zum

Abschied in den Arm nehmen, mich wärmen. Ich glaube am ehesten kann man dieses Verlangen nach seiner Nähe mit dem Gefühl vergleichen, dass man als kleines, hilfloses Kind hat, wenn man völlig alleine ist.

Ich schniefe. Meine Nase ist von der Kälte ganz rot geworden. Ich muss ziemlich ungesund aussehen. Mum glaubt schon, dass ich eine Grippe bekomme und hat mir einen Stärkungstrank mitgegeben. Ich befürchte aber, dass das alles gar nichts mit Viren oder Bakterien zu tun hat. Das ist doch alles verrückt!

Schweremütig stehe ich neben meinem Koffer, mitten im Trubel, der auf dem Gleis herrscht und sehe zu, wie Teddy mit James und den anderen herumalbert. Sie sind alle so fröhlich. In dem Moment bemerke ich, dass Mum, Ginny, Hermine und Granny mir besorgte Blicke zuwerfen und tuscheln wie ein Haufen Teenager. Trotzig wende ich mich ab, lasse mich auf meinen Koffer sinken und stütze schmallend den Kopf in meine Hände. Sollen sie doch mit mir reden, wenn sie sich Sorgen machen.

Erstaunlich ist mein Stimmungswandel, als ich sehe, dass Teddy zu mir kommt. Ganz alleine. Und es ist mir auch völlig egal was Mum jetzt denkt. Ich weiß selber, dass ich dadurch völlig unzurechnungsfähig wirke.

Er lächelt auch, als er sieht, dass ich nicht mehr so finster vor mich hinblicke und hockt sich vor mich auf den Boden, legt die Hände auf meine Knie. „Brauchst keine schlechte Laune haben.“ Versichert er mir. Ich gucke wenig überzeugt. Er lacht leise. „Hier, hab ich für dich besorgt.“ Und er holt ein kleines Päckchen hervor. „Ich glaube das hilft dir wieder gute Laune zu bekommen.“ „Danke.“ Ich schlinge die Arme um ihn. „Du weißt ja noch gar nicht was es ist.“ Lacht er in meine Winterjacke. „Egal. Über Geschenke freue ich mich immer.“ Ich lasse ihn wieder los. „Aber erst im Zug aufmachen.“ „Na gut.“

Als ich in den Hogwartsexpress steige drehe ich mich nicht mehr um. Sie sollen nicht sehen, dass ich Tränen in den Augen habe. Ziellos streife ich die Abteile entlang und lasse meinen Koffer hinter mir her poltern. Ich will alleine sein. In Ruhe heulen. Das sollte doch nicht zu viel verlangt sein.

Ein langer 5.-Klässler drängt sich an mir vorbei. Mein dicker Schal hängt fast bis zum Boden, aber ich habe keine Lust ihn wieder um den Hals zu wickeln. Meine Nase läuft, ob von der Kälte oder den Tränen, kann ich nicht beurteilen. Es ist mir auch egal. Ich beschleunige meine Schritte.

Endlich finde ich in einem Abteil ganz hinten im Zug Zuflucht. Geschafft lasse ich mich in den Sitz fallen und ziehe eine, leider leere, Packung Taschentücher aus der Jacke. Verdammt. Ich schäle mich aus Schal, Handschuhen, Mütze und Jacke und treibe in meiner Hosentasche noch ein gebrauchtes Papiertaschentuch auf. Eine Weile sitze ich starr da und fixiere das Muster auf dem Sitz mir gegenüber. Irgendwann rolle ich mich auf dem Sitz zusammen, denke nach.

Ich werde wach, als der Zug holpernd um eine scharfe Kurve biegt. Es dämmt draußen, aber bis wir in Hogwarts ankommen dürfte es noch viel zu lange dauern. Gerade als ich wieder einschlafen will, fällt mir Teddys Geschenk ein. Schnell suche ich in meine Tasche danach, halte es dann eine Weile ungeschlüssig in den Händen. Schließlich reiße ich das Papier herunter. Eine Kassette liegt darin, sauber von Teddy beschriftet, es ist seine Musik. Dann ein Brief und eine Karte. Etwas verwirrt betrachte ich sie, kann mir aber keinen Reim darauf machen. Ich falte den Brief auseinander.

Liebe Victoire,

das Lied auf der Kassette kennst du wahrscheinlich schon, aber ich wollte, dass du es noch einmal hörst. Ich hab es geschrieben, nachdem du im Sommer nach Hogwarts gefahren bist, ohne mich. Und jetzt bist du schon wieder weg.

Aber genug davon, das hier soll dich schließlich aufmuntern. Die Karte ist für ein Konzert von den Schicksalsschwestern. Sie treten Ende des Monats im „River“, bei Lee auf. Und wir, Jasper und ich, dürfen als Vorband spielen. Ich würde mich freuen, wenn du kommst. Dann dauert es auch gar nicht so lange bis zu unserem nächsten Wiedersehen. Ich komme dich in Hogsmead abholen, damit du nicht ewig mit dem Zug unterwegs bist.

Was sagst du?

Teddy

Eine Weile starre ich den Brief perplex an. Dann stiehlt sich ein immer breiter werdendes Grinsen in mein

Gesicht. Das war das beste Geschenk was er mir machen konnte. Gedankenverloren drehe ich die Karte zwischen meinen Fingern hin und her.

Es wird langsam Zeit sich umzuziehen. Geht es mir durch den Kopf, als ich bemerke, wie wild und unberührt die Landschaft, die an mir vorbeirauscht, plötzlich geworden ist. Viel weniger missmutig als noch am Morgen, öffne ich meinen Koffer und suche nach meinem Reiseumhang und einer sauberen Schuluniform. Unerwarteter Weise fällt mir dabei eine kleine Glaskugel in die Hände, die augenblicklich schillernd rot aufblitzt. Ich muss mich daran erinnern, wie Polly sie mir vor einer knappen Woche überreicht hat. Erinnerst du dich? Nein, sie hatte gesagt, es sei so was in der Art. Ich muss sie unbedingt danach fragen, wenn ich sie gleich wiedersehe. Ein kleines Lächeln stiehlt sich auf meine Lippen.

Nachdem ich meine Hogwartsachen an habe, stopfe ich die restlichen Sachen in den Koffer und lasse die Kugel in meiner Umhangtasche verschwinden. Sie fühlt sich angenehm warm an und leuchtet mittlerweile blutrot.

Kommi?

(11. Kapitel) Lampenfieber

Hallo ihr Süßen ^^

*Auf Kekse springe ich gleich an, wie man sieht. Hab mich extra beeilt. *breit grins**

Ihr wollt ernsthaft einen Tipp wie lange es noch dauert? (Keine Lust mehr oder wie? XD)

Ich habe mal erwähnt, dass ich nicht gerne über Beziehungen schreibe, die ich vorher zusammengebracht habe. Deswegen.... heißt: „sie kommen zusammen“ auch: Ende. Allerdings muss ich zugeben, dass danach dieses mal noch was geplant ist. Hab die beiden eh viel zu lieb als das ich mit so was die FF beenden könnte.

Ich denke ihr erinnert euch alle an den Epilog, schließlich trägt meine FF als Titel ein Zitat daraus. Wenn man die Szene etwas genauer überdenkt, kommen einem eigentlich schon ganz genaue Vorstellungen darüber, wann die beiden zusammenkommen. Finde ich jedenfalls.

Genug verraten. Und ich verspreche euch was: So lange es auch dauern mag, ich werde nicht aufhören. ^^

Was Victoire vergessen hat wird noch nicht verraten, jetzt geht es auch erst mal wieder aus Teddys Sicht weiter.

(11. Kapitel) Lampenfieber

Metallica - Nothing Else Matters

Teddy

Ich schlendere eine Straße in einer gemütlichen kleinen Vorstadtsiedlung hinunter, meine Gitarre auf der Schulter. Die Sonne scheint vom Himmel, aber es ist immer noch bitterkalt.

Morgen ist endlich das Konzert. Ich bin nervös. Victoire, Lampenfieber, Victoire... Ich bin mir nicht sicher was aufregender ist. Ich muss dringend mit ihr reden.

Am weiß gestrichenen Gartentor springt mir ein großer schwarzer Hund entgegen. Ich halte ihm meine Hand hin und er schnuppert vorsichtig. Dann weicht er respektvoll zurück und geleitet mich, immer ein paar Schritte hinter mir, zur Haustüre.

Ich drücke die Klingel, ein helles Klirren zerreißt die winterliche Stille. Kurz darauf taucht Jaspers grinsendes Gesicht in der Türe auf. „Komm rein, Teddy.“

So muggelhaft seine Familie hier auch wohnen mag, einige Sonderbarkeiten drängen sich doch jedem noch so arglosem Besucher auf.

Als wir an der Küche vorbeikommen, begrüße ich freundlich seine Mutter, die das getrocknete Geschirr mit einem Wink ihres Zauberstabs gerade im Schrank verschwinden lässt, dann verschwinden wir gemeinsam im Keller (der ungewöhnlich Groß ist für das kleine Einfamilienhaus).

In einer Ecke des Raumes steht Jaspers Schlagzeug. Bewundernd lasse ich mal wieder meinen Blick darüber wandern. Jasper schwatzt vor sich hin. Redet über dies und über jenes. Uns beiden ist klar, dass wir nur versuchen das unausweichliche Thema zu umgehen. Generalprobe.

„Komm, Jasper. Lass uns einfach anfangen.“ Meine ich irgendwann und packe meine Gitarre aus. Erst sieht er mich eine Weile an als wäre ihm gerade erst bewusst geworden, dass ich überhaupt da bin. Dann lacht er. „Okay.“

Wir sitzen immer noch im Keller. Mittlerweile ist es draußen wohl dunkel geworden, aber davon merkt man hier nichts. Ich lehne mit dem Rücken an der kahlen Wand und lausche unseren Aufnahmen. Ob sie Victoire wohl gefallen werden? Sofort packt mich die kribbelnde Aufregung mit neuer Heftigkeit. Ich schließe die Augen, stelle mir ihr Gesicht vor, während sie konzentriert meiner Musik lauscht. Stelle mir vor, wie es genau widerspiegelt, was sie empfindet. Jede einzelne Gefühlsregung kann ich aus ihrem Gesicht lesen, wenn sie Musik hört. Das ist eine Sache an ihr, die mich schon immer gefesselt hat. Manchmal habe ich plötzlich aufgehört zu spielen, weil ich so beschäftigt damit war sie zu beobachten, dass ich es ganz vergaß.

„Teddy?“ dringt es skeptisch an meine Ohren. Ich schrecke aus meiner Traumwelt und sehe zu Jasper auf. „Was? Tschuldigung.“ „Sag mal, wo bist du eigentlich in letzter Zeit immer mit deinen Gedanken. Bist wohl verliebt, was?“ Er grinst frech. Ich beiße die Lippen aufeinander. „Schon möglich.“ Nuschele ich. „Was war jetzt?“ „Ich glaube wir müssen das Ende noch mal machen. Hab das Gefühl da stimmt was nicht.“ Wiederholt

er.

Wir haben gar nicht bemerkt, wie schnell die Zeit vergangen ist. Als Jasper vorhin auf die Uhr sah, war es kurz nach 2. Als ich jetzt meine Gitarre einpacke spüre ich erst wie müde ich bin.

„Ich weiß nicht, ob ich's heute nach Hause schaffe.“

„Kannst ja hier bleiben.“

„Echt? Wäre schon irgendwie angenehmer.“

„Kein Problem.“

„Danke.“

...

„Sag mal, Teddy? Wie war das vorhin noch gleich? Verliebt?“ Er grinst schief. „Erzähl mal.“

„Ach Jasper.“ Ich stöhne verzweifelt auf. „Manchmal verhältst du dich wie ein Mädchen.“

„Hier wird nicht vom Thema abgelenkt!“ verordnet er streng. Ich schweige. „Na los. Wer?“ „Lass uns schlafen gehen, Jasper.“ „Teddy!“ Er quengelt. „Mädchen!“ Aber ich habe nicht die geringste Chance ihn abzulenken. Schließlich gebe ich verzweifelt nach. „Victoire.“ Schweigen.

„Was?!“

„Na ganz tolle Reaktion! Danke.“ Ich verdrehe resigniert die Augen zur Decke. „Quatsch.“ Gibt er jetzt etwas kleinlaut wieder. „So war das ja nicht gemeint. Es ist nur... damit hatte ich einfach nicht gerechnet, schließlich ist sie so was wie deine Schwester.“ „Jaja... ich bin ein perverses Sch...“ Er lacht amüsiert.

„Obwohl, eigentlich war doch schon von ihrer Geburt an klar, dass ihr zwei nicht ohne einander könnt, oder? Ich meine. Wann habt ihr mal nicht zusammen gehangen? Auf was, wenn nicht auf die große Liebe, soll so was denn schon hinauslaufen?“ sinniert er vor sich hin. „Jasper, lass uns endlich schlafen gehen.“

Als ich endlich im Bett, oder eher auf der Matratze in Jaspers Zimmer, liege, kann ich dann aber doch mal wieder nicht schlafen. Das wird langsam zu Gewohnheit. Ich denke über seine Schwafeleien vorm zu Bett gehen nach. Scheinbar wirkt die ganze Sache mit Victoire überhaupt nicht so unlogisch, wie sie mir immer erscheint...

„Oh verdammt! Teddy!!“ Das klang gerade äußerst verzweifelt. Alarmiert hechte ich hinter der Bühne hervor um nachzusehen, was bei Jasper schief gelaufen ist.

Unser Auftritt steht kurz bevor. In weniger als einer Stunde wird der Laden hier gerappelt voll sein, voll von Menschen, die auf die Schicksalsschwester warten. Und wir (bei Merlin, wessen Idee war das?!) sind das Vorprogramm. Mein Magen rebelliert. Vielleicht esse ich gleich einfach mal was. Außerdem muss ich noch Victoire aus Hogsmead holen.

Jasper bekommt es tatsächlich gerade nicht zu Stande sein Schlagzeug aufzubauen. Einen Moment sehe ich ihn kopfschüttelnd an. Das kann er doch jetzt nicht ernst meinen? Dann ziehe ich seinen Zauberstab hinter seinem Ohr hervor und drücke ihn ihm in die Hand. „Versuch es mal damit. Ich hole schnell Victoire ab.“ Ich bin noch nicht aus der Türe raus, als die Galleone bei ihm schon gefallen ist und er ein Seufzer der Klasse „doof-muss-man-sein“ loslässt.

PLOPP

„Buh!“ Sie zuckt zusammen und dreht sich zu mir um. „Das ‚Buh‘ hättest du dir auch sparen können.“ Begrüßt sie mich. Lächelt aber zufrieden und drückt mich zur Begrüßung fest an sich.

„Darf ich eigentlich Hogsmead verlassen?“ „Eigentlich nicht. Aber das merkt ja keiner.“ „Und selbst wenn. Das würde ich mir doch nicht entgehen lassen.“

Sie hibbelt neben mir hin und her. „Victoire, was ist los? Bist DU etwa aufgeregt.“ „Klar!“ erwidert sie empört. Ich sehe sie dankbar an. Sie fiebert richtig mit.

Ich schlinge die Arme um sie und apparriere uns zurück.

„Es geht los.“ Ihre Stimme ist kaum mehr als ein flüstern. In meinem Inneren scheinen Millionen von Ameisen herumzukrabbeln. Sie greift nach meiner Hand. Ich schließe die Augen, konzentriere mich und atme tief ein um mich zu beruhigen. „Ich bin dann mal bei den Zuschauern.“ Es fällt mir wahnsinnig schwer ihre

Hand loszulassen. „Viel Glück.“ Sie drückt mir einen flüchtigen Kuss auf die Wange. Als ich die Augen wieder aufmache ist sie verschwunden.

Das Licht geht aus und plötzlich erstrahlt die Bühne in neuem Glanz. Ich greife nach meiner Gitarre und sehe mich zu Jasper um. Wir nicken uns zu. Mechanisch setzen wir uns beide in Bewegung und treten gemeinsam auf die Bühne. Das Publikum reagiert sofort und gibt den Einsatz für uns. Jasper stellt uns vor. Meine Augen suchen nach Victoire. Sie muss irgendwo oben stehen. Als ich sie entdecke, verschwinden alle Gedanken...

„Ihr wart großartig!“ Quietscht sie und fällt mir um den Hals. Ihre Hände sind ganz feucht vor Aufregung und ich spüre wie die Anspannung von uns beiden abfällt. Alles ist gut gelaufen. Das Publikum war begeistert und ich denke wir können den Abend als Erfolg verbuchen.

Nach einer Weile kehrt Ruhe in meinem Inneren ein. Den Arm um Victoire gelegt, mit mir selbst zufrieden und einfach nur viel zu glücklich, folge ich dem Konzert der Schicksalsschwestern von meinem Logenplatz aus.

Es ist schon verdammt spät, als ich sie wieder zurückbringe. Die Straßen in dem kleinen Dorf Hogsmead sind wie leer gefegt. Victoire hat ihren Umhang eng um den Körper gewickelt. Es ist diese Nacht noch einmal richtig kalt geworden. Eine Eule schwebt über unsere Köpfe hinweg rauf zum Schloss.

Ich klopfe an die Scheibe des Scherzartikelladens. Drinnen brennt trotz der späten Stunde noch Licht. George lässt uns grinsend ins Warme. „Und wie ist es gelaufen?“ „Er war klasse.“ Verkündet Victoire ihrem Onkel stolz. „Du musst mir unbedingt demnächst mehr erzählen, Teddy, aber ich muss jetzt schleunigst los. Kannst du abschließen?“ Er drückt mir einen Schlüssel in die Hand und ist auch schon aus dem Laden verschwunden. Ein Plopp und wir sind wieder alleine. Gemeinsam steigen wir in den Keller hinab.

Durch eine Falltüre im Boden gelangt man in Geheimgang, der zurück nach Hogwarts führt. George hat die Kisten, die ihn normaler Weise versperren bereits zur Seite geräumt. Ich klappe die massive Holzklappe nach oben. Stufen sind in den Boden eingelassen und scheinen schier endlos in die Tiefe zu führen. Mich graust es bei dem Gedanken, dass ich Victoire alleine da durch schicken muss.

In ihren Augen glitzern Tränen. Trotzig wischt sie sie weg, als sie bemerkt, dass ich es gesehen habe. „’Tschuldigung.“ Murmelt sie. „Was ist denn?“ „Ach, keine Ahnung. Es ist irgendwie immer wieder das selbe. Wenn ich daran denke wie lange wir uns jetzt wieder nicht sehen können...“ Die Tränen laufen ihre Wangen herab. Ich schiebe die Hände in die Hosentaschen, schlucke. Für mich ist der schlimmste Teil an der Sache, dass ich sie nicht einfach nur vermisse, sondern dass ich auch wenn sie da ist nicht genug von ihr haben kann, weil ich ihr nicht zeigen kann wie sehr ich sie liebe.

Zuerst schießt mir durch den Kopf, was danach passieren wird. Doch alleine die Möglichkeit, dass es sie, genau so wie mich, glücklich machen könnte, egal wie gering die Chance ist. Einfach die Möglichkeit ihr damit zu geben was ihr fehlt, lässt mich alle Zweifel überwinden.

Ich ziehe sie in die vertraute Umarmung, aber mein Herz schlägt dieses Mal sehr viel schneller. Ich bin mir mehr als Bewusst, was ich gleich tun werde. Anders als beim letzten Mal.

Sie verbirgt ihr Gesicht an meiner Schulter. Ich streiche über ihre Haare, taste nach ihrem Kinn. Langsam hebe ich es an, bis sie mir in die Augen sieht. Und dann küsse ich sie. Kurz und vorsichtig, aber auf den Mund. Nah an ihrem Gesicht verweile ich. Ich muss wissen, ob sie es auch will, trotz Nachdenken. Viel zu schnell schließt sie den Abstand zwischen uns wieder und küsst mich zurück. Zeit zum Nachdenken blieb ihr nicht, und damit wird bei mir die Ungewissheit bleiben.

Ihre Lippen sind weich und kühl, sie schmecken nach ihr, nach ihrem Duft und bewegen sich hingebungsvoll an meinen.

Dieser Kuss ist länger als der letzte und wir beenden ihn in unser beider Einverständnis. Schweigend sehen wir uns danach an und überwinden dann die Entfernung zwischen uns ein zweites Mal. Die ganze Zeit spricht keiner von uns ein Wort. Nicht mal als sie schließlich in den Geheimgang hinabsteigt. Sie weint nicht mehr.

Aber das gesagt, was ich ihr so dringend sagen wollte, habe ich nicht.

Jaa.... meine Küsse kommen immer an den unsinnigsten Stellen. Gerade noch der totale Herzscherz/Liebeskummer/Trennungshorror und jetzt wieder ein schnulzig schöner Kuss. Ich bin furchtbar.

Im nächsten Chap gibt's ein paar Überraschungen. :] Bin schon gespannt was ihr davon haltet.

(12. Kapitel) Baby-Boom

Dann will ich euch mal nicht länger auf die Folter spannen. Ich hoffe bloß ihr habt euch jetzt nicht zu viel versprochen. O.o

Es gibt keinen Song dazu, weil es keinen Song gibt, der so wurr ist. ^^

(12. Kapitel) Baby-Boom

Fast schon frage ich mich, wie ich in mein Bett gelangt bin. Der endlos lange finstere Gang. Kaum eine Erinnerung ist in meinem Kopf. Nur sein Kuss ist noch da. In meinem Kopf, auf meinen Lippen, überall in mir kribbelt er. Fahrig streiche ich mit meinen Fingerspitzen über meine Lippen, als ob ich nach seinem Kuss tasten wollte. Er MUSS etwas für mich empfinden, sonst hätte er mich jetzt nicht schon zum zweiten Mal geküsst. Ich bin froh in meinem Bett zu liegen, denn bei dem Gedanken beginnt sich alles um mich zu drehen. Er liebt mich? Ich spüre wie ich zittrig ausatme. Das wäre ja...

Ein erst leises, dann immer lauter werdendes Flattern, lässt alle Köpfe in der Großen Halle aufblicken. Dann rauschen die Posteulen von der verzauberten Decke auf uns hinunter. Heute morgen sind es besonders viele.

Wenige Augenblicke später stelle ich fest, dass meine Verwandtschaft dazu wohl einen nicht allzu geringen Teil beigetragen hat. Fein säuberlich nebeneinander aufgereiht sitzen Pliff, Mums Schneeeule Gaspard, ein pinker Wollkneul mit Flügeln und ein alter Uhu namens Puck, der Granny gehört.

Etwas verwirrt nehme ich zuerst dem rosafarbenen Wuschelding den kleinen zusammengefalteten Brief ab. Es wirkt zwar ungefährlich, aber sicherheitshalber bin ich trotzdem extrem vorsichtig. Irgendetwas verrät mir, dass George da seine Finger im Spiel hat. Gespannt falte ich das Blatt Pergament auseinander und ein paar sehr unsauber geschriebene Zeilen springen mir entgegen:

Finde du solltest es auch wissen. Ich werde Papi. Voll verrückt irgendwie.

George

(Ach ja, das Vieh kannst du behalten. Denk dir einen Namen für die Reihe aus. Ich bin im Moment irgendwie nicht dazu in der Lage.)

Noch verwirrter als zuvor starre ich auf die Zeilen. - Hä? Mal langsam: George hat ein Kind, oder bekommt wenigstens bald eins. Also nicht er. Aber wer dann? Obwohl, wieso nicht er. Zuzutrauen wäre es ihm. Erst mal langsam. Nur weil er so was schreibt muss das so nicht unbedingt der Wahrheit entsprechen. Also da besteht definitiv Klärungsbedarf. Ich atme erst mal tief durch und versuche den Schock am frühen Morgen zu verarbeiten.

„Was ist los, Victoire?“ sprudelt mir Polly mit ihrer morgendlichen Fröhlichkeit von der Seite zu. Ich halte ihr den Brief hin. Sie liest. Dan lacht sie erst mal los. „Was ist daran so komisch?“ „Naja..., George?“ Sie grinst. „Na gut, hast recht.“ Ich muss auch lachen. George als Vater ist irgendwie unvorstellbar, obwohl ich ihn gerne als Vater gehabt hätte. Aber mit so einem hätte Mum sich ja nie eingelassen. Egal, Dad ist auch schwer in Ordnung. Das hat schon alles seine Richtigkeit.

Wesentlich gelassener binde ich Gaspard die Nachricht von Mum vom Bein. Die Schneeeule erhebt sich sofort elegant in die Lüfte, schwer zu glauben, wenn man bedenkt wie voll der Tisch steht, aber zwischen Brötchen und Marmelade hat er wohl noch einen Platz zum Starten gefunden.

Als ich gerade den Brief auseinander falte, meldet Polly sich wieder. Sie hat das seltsame pinke Tier liebevoll in den Arm genommen. „Der ist wirklich niedlich.“ Ich muss über den Anblick lachen, den sie in diesem Moment abgibt. „Wart mal ab, wenn George die wirklich auf den Markt bringt, wimmelt es hier bald nur noch so von den Biestern.“ Vor meinem geistigen Auge schwirrt ein Schwarm pinker Wuschelviecher statt dem der Eulen von der magischen Decke in der Großen Halle hinab. Nein, über so was sollte man sich einfach keine Gedanken machen, wenn man mit George zusammenarbeitet. Denke niemals an die Auswirkungen.

Ma chère Victoire,

Ich habe eine sehr schöne und aufregende Nachricht für dich. Schon vor vielen Jahren hast du dir immer Geschwister gewünscht und wahrscheinlich rechnest du schon lange nicht mehr damit, aber ich kann dir mit großer Freude schreiben, dass es nun doch noch dazu kommt. In einigen Monaten werden deine Geschwisterchen zur Welt kommen. Bill ist auch schon sehr aufgeregt und hat sogar seinen Aufenthalt in Ägypten abgebrochen, als ich ihm schrieb. Im Mungos sagen sie es werden sogar Zwillinge. Ich habe ein bisschen Sorge, dass ich nach der Schwangerschaft es nicht mehr schaffe meine alte Figur zu bekommen. Ich hoffe wirklich sehr, dass du dich mit uns über diese Neuigkeit freust. Natürlich wäre es schön, wenn wir uns demnächst mal sehen könnten. Mir tut es doch sehr Leid dir diese wunderbaren Dinge nur in einem Brief schreiben zu können. Ich habe an die Schulleiterin geschrieben, dass ich dich nächstes Wochenende zusammen mit deinem Vater besuchen komme. Und sie hat bereits ihr Einverständnis gegeben. Wundere dich nicht, dass ich all das schon geklärt habe, ich wollte warten, bis alles ganz genau geklärt ist und ich sicher sein kann, dass wir uns nicht zu früh freuen. Die Babys werden voraussichtlich im nächsten August oder September geboren werden.

Je t'embrasse, maman

Dusch. Das hatte jetzt wirklich gegessen. Mein Blick muss dieses mal wohl noch alarmierender sein, denn Polly lässt das pinke Vieh auf den Tisch hüpfen und greift mit beiden Händen nach meinen Schultern um mich zu rütteln. „Alles klar?“ fragt sie besorgt. Ich nicke entgeistert. Dann stelle ich fest, dass diese Nachricht gar nicht mal so schlecht ist. Ein seliges Lächeln breitet sich auf meinen Lippen aus. Sie schüttelt mich weiter. „Was ist los? Was ist los?! Nun erzähl schon.“ Jetzt muss ich grinsen. Ich schüttelte ihre Hände ab und erwidere ihren erwartungsvollen Blick. „Mum bekommt Zwillinge.“ „Wie jetzt?“ Schweigen. Ich lächele vor mich hin. „Ist sie nicht schon was alt?“ Ich zucke die Schultern. „Egal. Alles scheint prächtig zu klappen. Polly, ich bekomme endlich Geschwister!“ quietsche ich. Sie umarmt mich. „Ist ja nicht zu fassen heute morgen.“ Stellt sie kopfschüttelnd fest.

Ich sehe die beiden verbliebenden Eulen skeptisch an. Polly neben mir prustet los. „Was erwartest du?! Das Teddy und deine Oma dir noch mehr Schwangerschaften melden?“ „Teddy?“ frage ich verwirrt und sehe Pliff noch skeptischer an. Polly stopft sich lachend einen Muffin in den Mund. „Du krümelst.“ Stelle ich nüchtern fest, als ich mich gefangen habe.

Victoire Liebes,

ich vermute deine Mutter hat dir bereits geschrieben, dass du Geschwister bekommst. Allerdings weiß ich nicht ob du auch von George schon gehört hast. Aber ich denke selbst wenn wirst du daraus nicht schlau werden. Er wird Vater. Diese Nachricht kam für mich auch sehr überraschend, wo er doch schon seit Jahren keine Freundin mehr gehabt hat, geschweige denn an eine Heirat gedacht hat. Nun ist es aber scheinbar passiert. Zu den Hintergründen kann ich dir auch noch nicht viel sagen. Aber er scheint doch wenigstens glücklich darüber zu sein, was mir wenigstens die Hoffnung lässt, dass er etwas für das Mädchen empfindet. Aber bei George weiß man ja nie. Ich muss wirklich zugeben, dass ich ziemlich überrumpelt bin. Damit hatte ich bei ihm doch gar nicht mehr gerechnet. Nach Freds Tod hat er so viel von seiner Lebensfreude und seinem Humor verloren, dass ich anfangs Angst hatte er wollte seinem Bruder folgen. Und dann irgendwann hat er sich gefangen. Ich bin nie dahinter gekommen, was der Auslöser war, aber es hat mich sehr glücklich gemacht. Doch trotzdem war er nie wieder der Alte. Irgendetwas fehlte an ihm. Ich glaube jeder konnte das spüren und vielleicht war das auch der Grund warum er nie eine wirklich feste Beziehung hatte.

(Die nächsten Zeilen sind scheinbar von ein paar Tränen verwischt)

Ich bin wirklich gespannt auf seine Erklärung.

Alles Liebe

Molly

„Oh je, Granny nimmt das ganze mit George scheinbar ziemlich mit.“ Den letzten Brief nehme ich Pliff ab und lasse ihn schnell in meiner Umhängetasche verschwinden. Es ist das erste mal, dass er mir nach dem Konzert schreibt. Ein wenig fürchte ich mich vor dem was er schreiben wird, dann bin ich außerdem furchtbar

aufgeregt und seit ich Pliff unter den Eulen entdeckt habe ist mir schon fast Übel von dem Gekribbel in meinem Bauch. Die Neuigkeiten von Mum und George haben mich kurzfristig abgelenkt, aber jetzt nehmen die Gefühle, die Teddys Brief hervorrufen oder hervorrufen werden überhand. Ich befürchte ich muss die erste Stunde schwänzen. Ich werde vor Aufregung umkippen, wenn ich nicht sofort erfahre was er schreibt. Aber riskieren neben Polly in Tränen auszubrechen, oder was auch immer zutun, will ich auf keinen Fall.

Also schnappe ich mir meine Tasche und springe auf. „Polly, ich bin total aufgewühlt. Sag Neville ich habe Bauchschmerzen.“ Und schon stolpere ich in Richtung Türe. Leicht überfordert ruft sie mir noch etwas wegen dem pinken Vieh hinterher, aber ich kann mich nicht mehr umdrehen. Mein Gesicht verrät schon viel zu viel über den Kampf meiner Gefühle, die in mir toben.

Die nächstliegende Toilette ist mein Ziel. Völlig außer Atem schließe ich mich in eine der Kabinen ein und zerre den Brief aus der Tasche. Pliff ist bestimmt sauer auf mich, ich habe ihn völlig ignoriert heute morgen.

Hey Krümel,

ich sitze gerade bei Harry. Ginny hat mich wie jeden Montag zum Essen eingeladen. Sie sind alle draußen im Garten. Ich habe ihnen gesagt, dass ich noch was wichtiges zu erledigen habe. Das stimmt sogar. Ich wollte dir Samstagabend schon etwas sagen und irgendwie ist es dann untergegangen. Victoire, du weißt, dass wir uns viel zu lange kennen als das ich dir nach dem Kuss was anderes sagen könnte. Ich schreibe das jetzt einfach und würde es am liebsten nie abschicken. Aber ich habe er beim ersten mal schon falsch gemacht. Und ich glaube wenn ich den Fehler noch mal begehe und das Thema totsichweige, vertue ich jegliche Chance. Also Sorge ich mit dem Brief einfach dafür, dass wir dieses mal nicht vergessen.

Ich kann dir einfach nicht schreiben, was ich dir so dringend sagen will. Deswegen bleibt mir nichts anderes als die Tage zu sehen bis wir uns wiedersehen. Aber das tue ich sowieso schon seit dem Sommer immer wieder. Ich vermisse dich so sehr.

Teddy

(Herzlichen Glückwunsch zu deinen Geschwistern.)

Wieso wussten eigentlich alle Bescheid und ich erfahre als letztes, das ich Schwester werde?! Ich versuche meine aufkommenden Gefühle mit Wut auf Mum zu überspielen.

Was bei Voldy sollte ich ihm denn jetzt antworten?! Wollte er darauf eigentlich eine Antwort? Aber wenn ich nicht schrieb, wann würde er mir dann endlich den nächsten Brief schicken. Ich konnte doch deswegen nicht unseren Briefwechsel unterbrechen.

Ich hoffe wirklich ihr habt euch nicht zu viel versprochen. Das Kapitel habe ich schon sooo lange im Kopf und ich habe mich sooo lange darauf gefreut es zu schreiben. Aber jetzt bin ich irgendwie verdammt unzufrieden damit. Ich hoffe ihr seht das ein wenig lockerer. Vielleicht wird ja das nächste besser.

Über Kommis freue ich mich trotzdem. Beschwert euch meinetwegen auch.

(13. Kapitel) She's Got A Smile

*Es geht endlich (?) weiter. Ich bin furchtbar unzuverlässig, ich weiß. *Kopf hängen lässt**

Jedenfalls habe ich mir vorgenommen vor den Ferien neben diesem noch ein weiteres Kapitel on zu stellen und ich hoffe doch wirklich, dass ich in den Ferien diese FF zuende bringe. Nein, es ist nicht bald zuende, aber ich habe vor richtig viel zu schreiben. ^^

Anfangs war ich mir nicht sicher, ob das Lied wirklich so gut für das Kapitel ist, aber dann habe ich sogar eine Zeit lang überlegt es in den Text einzubauen.

Ich habe es aber doch gelassen und so ist das Kapitel etwas kurz geraten. Lauscht einfach mal dem Text. ^^

*Waaas?! Rechtschreibfehler?! *verzweifel* Das muss ich bei Gelegenheit wohl dringend mal überarbeiten. *peinlich**

*Und was heißt hier: "bei den (meisten) Liedern" einen guten musikgeschmack? *tz* ;)*

(13. Kapitel) She's Got A Smile

Guns N' Roses - Sweet Child O'Mine

Im Fuchsbau hängt der Hausseggen schief, Victoire verzweifelt vermutlich an meinen Gefühlsausbrüchen und George ist völlig durch den Wind.

Molly macht Terz. Sie ist die Weasley-Obermutter und hat ein recht dazu. Die Tatsache, dass George von heute auf morgen plötzlich Vater werden soll ist aber, zugegebener Maßen, auch schockierend. Der Rest der Sippe ist aber mehr als zufrieden mit dieser Tatsache und vor allem mit der Wahl der Mutter, Angelina Johnson. Molly ist aber absolut verwirrt, weil Fred vor seinem Tod mit Angelina zusammen war und eben niemand auch nur den leisesten Hauch einer Ahnung hatte, dass sich zwischen George und ihr jetzt etwas anbahnt.

Das einzigst positive an der Sache ist, dass Molly völlig vernarrt in Angelina ist und George wenigstens nicht wie Bill gegen Vorurteile ankämpfen muss. Trotzdem besteht sie jetzt darauf die beiden noch vor der Geburt zu verheiraten. Problematisch ist, dass George sich wie ein Wahnsinniger dagegen sträubt. Ich weiß, glaube ich, sehr gut, wo sein Problem liegt. Er ist von der ganzen Sache genau so überrumpelt wie seine Mutter und sorgt sich gerade tatsächlich um seine Freiheiten. Nicht das hier irgendwas falsch rüber kommt, er ist absolut hibbelig und verliebt und isst kaum was vor Aufregung, aber die Situation ist absolut neu für ihn. Da ist es nur natürlich, dass ihm das einfach alles etwas zu schnell geht.

Fleur und Bill sind dagegen die Ruhe selbst, mal von Fleurs Ängsten was ihre Figur angeht abgesehen, und Arthur und die anderen unterstützt die beiden dabei ein wenig Gelassenheit in den Fuchsbau zu bekommen.

So klingt die Zusammenfassung der derzeitigen Situation und ich habe dabei noch nicht meinen eigenen Zustand erwähnt. Ich verzweifle hier (und ich würde es wahrscheinlich auch überall sonst tun). Victoire hat sie seit meinem zugegeben gefühlswirren Brief nicht gemeldet. Sie wird ihn wahrscheinlich erst vorgestern bekommen haben und ihre Eule kann mich ohnehin erst heute erreichen, ich sitze aber trotzdem schon seit Tagen auf heißen Kohlen. Ich schäme mich für diesen Brief. Ich hätte ihr überhaupt nicht schreiben sollen. Nein. Ich hätte ihr anders schreiben sollen. So wie immer. Nicht so wirr. Und das aller schlimmste ist, dass sie nicht doof ist, sie hat zwischen den Zeilen gelesen. Natürlich hat sie das. Sie weiß es schon... und wenn sie meine Gefühle nicht erwidert, habe ich bereits alles zerstört was wir hatten. Wie konnte ich nur?!

War es das wirklich wert? Nur um Gewissheit zu haben einfach alles aufs Spiel stellen, meine beste Freundin, meine Schwester... verlieren?

Ich bin ein Esel! Und ich will trotzdem wissen wie sie reagiert. Egal wie schmerzhaft die Wahrheit ist, auch wenn mein Leben nach einem „Nein“ von ihr wahrscheinlich nicht mehr wert hat als eine Bananenschale.

Ich muss sie sehen. Jetzt sofort!

Verzweifelt tigere ich in meinem Zimmer auf und ab, kicke ein paar herumliegende Schuhe in eine Ecke. Ich weiß nicht wie lange ich das hier noch aushalten kann. Ich sehne mich nach ihrer Nähe. Sie fehlt mir so

sehr.

„Teddy?!“ die Stimme von meiner Großmutter schallt die Treppe zu mir hinauf. Sofort bin ich wie elektrisiert. Eine Eule? Hektisch poltere ich die Treppe hinunter und stoße beinahe mit meiner Großmutter zusammen, als ich in die Küche platze. Sie lächelt aber nur und ist mir nicht böse. „Die Stürme der Jugend“ will sie nicht bremsen, sagt sie immer.

„Hier ist ein Brief für dich gekommen.“ Sagt sie und deutet auf den Küchentisch. Ich komme mir gerade beinahe so vor wie ein kleiner Junge, der seine erste Schulnote bekommt, oder so. Aufgeregte Erwartung und Angst auf ein negatives Ergebnis stellen einen furchtbaren Zwiespalt dar.

Ich schnappe mir den Brief und versuche mich möglichst unspektakulär aus der Küche zu verdrücken. Ich will eigentlich nicht, dass meine Großmutter sich noch mehr Gedanken wegen mir macht. Ich habe mich in den letzten Tagen, ach was in den letzten Wochen, überhaupt in der ganzen Zeit seit den Sommerferien, nicht so verhalten wie mein Umfeld es gewohnt ist. Ja, ich habe selber bemerkt, dass ich mich verändert habe.

Langsam gehe ich die Treppe wieder hinauf, mein Blick verweilt auf dem Umschlag. Ich versuche ihn zu durchleuchten, zu erfahren was darin steht ohne ihn lesen zu müssen. Meine Panik ist beinahe stärker als ich.

Mit beinahe zitternden Händen ziehe ich das Blatt Pergament aus dem Umschlag und falte es auseinander. Der Umschlag fällt leise zu Boden.

Lieber Teddy,

ich weiß wirklich nicht, was ich dir jetzt antworten soll. Ich weiß nur, dass ich dir antworten will, alleine schon, weil ich so schnell wie möglich wieder ein paar Zeilen von dir lesen möchte. Und ich weiß, dass ich dich auch viel lieber sehen und mit dir sprechen möchte, als auf dieses blöde Pergament hier Worte zu schreiben, von denen ich nicht weiß wie du sie aufnimmst und die du erst viele Tage später liest. Außerdem weiß ich, dass ich dich noch viel mehr vermisse als du mich. Es ist furchtbar nicht mit dir reden zu können. So geht das nicht! – Ich werde mich einfach am Samstag heimlich nach Hogsmead schleichen und den ganzen Tag dort auf dich warten. Ich muss einfach mit dir reden.

Versetzt mich nicht,

Victoire

(Noch 4 Tage... Viel zu lange.)

Noch 2 Tage... und das ist trotzdem noch zu lange. Aber die Antwort war eindeutig positiv. Bei dem Gedanken an Samstag breitet sich ein seltsames Kribbeln in meinem Bauch aus. Ich lasse mich, ein verklärtes Grinsen im Gesicht, rücklings auf mein Bett fallen und stelle mit einem Wink meines Zauberstabs meine Stereoanlage an.

Ich weiß ganz genau welche CD noch da drinnen ist. Leise murmele ich einen Stille Zauber um meine Großmutter nicht zu stören und lasse das Lied in voller Lautstärke durch den Raum toben.

(14. Kapitel) Wiedersehen, 1. Teil

*Auch wenn ich jetzt mit dem Titel alle Spannung genommen habe... oder auch nicht *rofl**

Naja. Bin übrigens echt erleichtert, dass ihr das letzte Kapitel nicht in der Luft zerfetzt habt, ich war relativ unzufrieden. Vor allem nachdem mir gerade aufgefallen ist, dass ich da ziemlich peinliche Fehler eingebaut habe. Ja, ich jammere mal wieder. Höre ja schon auf. Es geht weiter.

(14. Kapitel) Wiedersehen, 1. Teil

„Miss Weasley, sie sind für die ersten zwei Stunden vom Unterricht befreit, sie haben Besuch. Ich stelle ihnen und ihrer Familie gerne mein Büro zur Verfügung.“ Professor McGonagall lächelt mir gutmütig zu und setzt dann ihr Weg rauf zum Lehrertisch fort.

Das ist allerdings ein ungewöhnliches Angebot. Aber es wird wohl daran liegen, das McGonagall spätestens seit dem Sieg über Voldy eng mit meiner Familie, den Weasleys, befreundet ist. Sie hat schließlich auch zusammen mit Mum und Dad gekämpft und wird ihnen daher einen Besuch nicht abschlagen. Das es die beiden sind, die mich besuchen, ist mir von Anfang an klar, schließlich hat Mum das schon in ihrem letzten Brief angekündigt. Trotzdem setzen sich im ersten Moment ein paar Schmetterlinge in meinem Bauch in Bewegung. Teddy? Vielleicht hat er meinen Brief bekommen und konnte nicht mehr bis Samstag warten?

Ohne auch nur noch einen Bissen von meinem Toast zu nehmen, springe ich auf und laufe aus der Großen Halle. McGonagall's Büro liegt im dritten Stock, direkt neben dem Verwandlungsklassenraum, das heißt: eine Menge Stufen liegen vor mir.

Als ich endlich oben ankomme, muss ich erst einmal zu Atem kommen. Nach Luft schnappend stütze ich mich an der Tür ab und versuche meine Atmung zu kontrollieren. Nach ein paar Sekunden geht es schon etwas besser. Ich drücke die Türklinke hinunter und trete in das Büro meiner Hauslehrerin. Am Schreibtisch stehen zwei große Sessel mit Schottenmuster und in einem sitzt meine Mum. Ihre langen silbrigen Haare fliegen anmutig um sie, als sie sich blitzschnell zu mir umdreht. Als ich kleiner war habe ich mir oft gewünscht mich auch so bewegen zu können, wie sie. Es ist wohl der Traum eines jeden Mädchens auch in der ödesten Alltagssituation wie ein Fotomodell zu wirken. Aber irgendwann habe ich mich mit der Tatsache abgefunden nie so perfekt sein zu können wie sie.

„Victoire, chérie!“ Sie springt auf und drückt mich mit ihrer überschwänglichen Art an sich. „Was bist du so rot? 'Ast du dir etwa jetzt schon einen Sonnenbrand ge'olt?“ Besorgt betastet sie meine Wangen. „Quatsch, Mum. Ich bin nur gerade durch das halbe Schloss gerannt. Das ist bloß die Anstrengung.“ Ich lächele sie an. Es ist schön sie mal wieder zu sehen. Mein Blick fällt auf ihren Bauch, in dem meine beiden Geschwister heranwachsen. Doch, ich freue mich auf die beiden. Zwillinge. Ob sie genau so frech wie Fred und George werden? Mum bemerkt meinen Blick und legt eine Hand auf ihren Bauch. „Mon dieu! Sie'st du etwa schon was?!“ Fragt sie entsetzt. Ich lache und gebe ihr einen Kuss auf die Wange. „Mach dir keine Sorgen. Die siehst wunderschön aus, Mum.“

Erleichtert lässt sie sich wieder in den Sessel zurücksinken. „Da bin isch aber erleicht'ert. Setz disch.“

Ich folge ihrer Aufforderung und schaue sie dann erwartungsvoll an. „Und?“ forsche ich nach, als sie geheimnisvoll lächelnd schweigt. „Nun, so wie es aussieh't, wirst du wo'l bald zwei Schwestern bekommen.“ Verkündet sie stolz. Vorsichtig strecke ich eine Hand aus und lege sie auf ihren noch flachen Bauch. Ich weiß, dass man noch nichts spüren kann, aber irgendwie fühle ich mich den beiden in diesem Moment doch schon sehr nahe.

Vor meinem inneren Auge sehe ich die beiden kleinen Mädchen schon am Strand vor unserem Haus spielen. Meine Geschwister.

„Oh Mum, das ist so wundervoll. Du weißt gar nicht wie lange ich davon geträumt habe.“ „Doch, chérie, das weiß isch. Und isch bin se'r glücklich dir diesen Wunsch erfüllen su können.“

„Wo hast du eigentlich Dad gelassen?“ „Er musste mal wied'er beruflich nach Ägypten. Du weißt ja wie schwer das im'er für misch ist. Gerade jetzt ist es beson'ers schlimm ihn nischt bei mir zu 'aben. Aber dafür

wird er bei der Geb'urt dabei sein können.“ „Und danach musst du nicht mehr alleine sein, dann hast du ja erst mal die beiden Kleinen für die nächsten Jahre bei dir zu Hause.“

Mir ist immer bewusst gewesen, wie ungern Mum alleine zu Hause war. Dad war nun mal viel Unterwegs als Fluchbrecher. Und seit ich nach Hogwarts gehe ist sie wirklich viel alleine gewesen. Die ersten Jahre war sie viel bei Molly. Aber wirklich glücklich war sie so nie. Irgendwann entschloss sie sich dann wieder ihre alte Stelle bei Gringotts anzunehmen. Trotzdem bin ich mir ziemlich sicher, dass es ihr immer noch wehtut Dad gehen zu lassen. Vielleicht werden ihr die Zwillinge wirklich helfen sich wohler zu fühlen.

Nachdem ich mich von ihr verabschiedet habe, denke ich noch lange über unser Gespräch nach. Ich glaube nur zu gut zu wissen, wie sie sich fühlt wenn Dad geht. Wie oft habe ich in den vergangenen Monaten das Abschied nehmen geübt. Und das Wiedersehen war doch immer nur für ein paar Stunden oder Tage. Aber nie lange genug. Nicht ein mal reichte die Zeit um das zwischen uns zu klären, uns es selber zu erklären. Immer mussten wir uns trennen, bevor ich bereit war es ihm zu sagen. Bevor ich den Mut hatte alles aufs Spiel zu setzen.

Aber morgen werde ich ihn sehen. Und ich werde mich trauen.

Leute es tut mir leid. Das ist schon wieder so ein Cliff-Hanger. >.< Ich komme mir so fies vor. Aber ich habe euch ein Kapitel versprochen und ihr habt es bekommen, auch wenn's kurz ist. Ich bin nämlich jetzt erst mal im Urlaub. Hoffe es hat euch wenigstens ein bisschen gefallen. Es war mir wichtig zu zeigen, dass Fleur und Victoire eine gute Mutter-Tochter-Beziehung führen. ^^

Ich mag Fleur nämlich unheimlich gerne.

(15. Kapitel) Wiedersehen, 2. Teil

Regina Spektor – The Call (auch wenn es nicht wirklich passt... es ist sooooo schön)

Oh man, jetzt habe ich aber wirklich alle Rekorde gebrochen. Entschuldigen hilft ohnehin nichts mehr. Ich mach's trotzdem: 'tschuldigung.

*Habe gerade die komplette FF noch mal gelesen und richtig Lust bekommen weiterzuschreiben. Die Geschichte ist gar nicht mal soooo mies. ^^ Außerdem weiß ich nach der langen Pause endlich mal wieder wo ich eigentlich stehen geblieben bin. *lala* Mir war die letzte Zeit einfach zu wenig nach FFs überhaupt. Ich habe noch nicht mal welche gelesen und das soll schon was heißen. Aber jetzt bin ich wieder infiziert und motiviert. Vielleicht mag's ja sogar noch jemand lesen. Ich würde mich freuen.*

Und dieses Chapi muss einfach Perspektivwechsel enthalten. Unumgänglich.

Teddy

Die ganze Nacht habe ich kein Auge zugemacht. Müde und nervös schleiche ich mich, kaum das der Zeiger meines Weckers auf 8 Uhr wandert, ins Bad und gönne mir eine kalte Dusche. Um 9 stehe ich immer noch vor dem Spiegel im Bad und lasse meine Haare lang und wieder kurz wachsen, färbe sie schwarz, braun, blau, bekomme langsam brennende Augen von der Anstrengung... und vor Müdigkeit. Schließlich verlasse ich das Bad genau so wie ich es betreten habe. Müde und nervös versuche ich eine Schüssel Cornflakes hinunterzuwürgen, aber es besteht nicht die geringste Chance auf Erfolg. Viel zu aufgeregt.

Es ist noch nicht 10, als ich es nicht mehr länger abwarten kann. Victoire schläft um diese Uhrzeit an einem Samstag noch selig. Ich werde mich wohl auf einen langen Vormittag im „Eberkopf“ einlassen müssen. Denn warten kann ich nicht mehr.

Also ziehe ich mir Schal, Jacke und Handschuhe an, lasse meine Haare noch ein bisschen länger wachsen, damit eine Mütze überflüssig wird und ziehe die Haustüre hinter mir zu. Granny ist heute schon sehr früh zu einem Kaffeekränzchen mit alten Freunden aufgebrochen. Das Haus ist verlassen. Ich habe ihr nichts von meinen Plänen erzählt.

Schließlich konzentriere ich mich auf mein Ziel und lasse mich durch „den Schlauch“ ziehen.

Das Gefühl lässt nach und ich schlage die Augen auf.

Victoire

Teddy sitzt mir gegenüber in einer abgelegenen Ecke im Eberkopf. Wir haben uns beide soweit es sich im Sitzen erlaubt über die Tischplatte gebeugt und er hält meine Hände. Endlich fühle ich mich wieder komplett. Meinen Körper durchströmt eine angenehme Wärme. Ich fühle mich geborgen und sicher.

Ein Kribbeln steigt in mir auf, als er mir noch etwas näher kommt und ich den fragenden Ausdruck in seinen Augen erkenne. Ich schließe die Augen und dann den winzigen Abstand zwischen unseren Lippen. Nur kurz streifen sie sich, dann flattern meine Augen wieder auf und ich setze mich einigermaßen aufrecht hin. Teddy richtet sich ebenfalls auf und streift dabei unter dem Tisch mein Bein. Zuerst ziehe ich es, von dem intensiven Gefühl, das er damit auslöste, erschrocken, weg. Suche aber nach kurzem Überlegen wieder den Kontakt. Irgendwie ist es schmerzhaft auf eine mögliche Berührung mit ihm zu verzichten.

Es ist seltsam, wie verhalten wir uns jetzt näher kommen...

Ein junger Mann mit dichtem braunen Haar erschien wie aus dem Nichts auf dem großen Marktplatz in dem kleinen Dorf Hogsmead. Die zierliche Gestalt, die bisher zitternd am Brunnen in der Mitte des Platzes gelehnt hatte, zeigte nun endlich eine Reaktion. Sie sog einen großen Zug Luft ein, als sie ihm schon beinahe um den Hals gefallen war. Ihr langes Haar wehte hinter ihr. Und dann lag sie in seinen Armen und küsste ihn, als hinge ihr Leben davon ab. Er war erst überrascht, fing sich aber schnell und schlang die Arme um das schöne Geschöpf. Er zog sie dichter an sich, erwiderte den Kuss mit der gleichen Intensität hob sie ein kleines Stück vom Boden an. Nach einiger Zeit ließen die beiden voneinander ab und sahen sich, nach Atem ringend, tief in die Augen. Dann küssten sich die beiden erneut und sie vergrub die behandschuhten Finger in seinen Haaren.

Hier war jedem Beobachter eins sofort klar. Diese beiden Liebenden feierten ein Wiedersehen. Und obwohl man nicht wusste wieso, gönnte man es ihnen von ganzem Herzen.

Nach einer Weile hatten wir es dann doch irgendwie geschafft uns ein wenig voneinander zu trennen. Und seitdem bereute ich diesen Schritt. Ich hatte gewusst, wie sehr ich ihn vermisst hatte, hatte es körperlich gespürt, wie sehr er mir fehlte. Ich hatte die Sehnsucht nur zu deutlich gespürt. Aber dieses gewaltige körperliche Verlangen, das mich befallen hatte, seit ich ihn vor beinahe zwei Stunden auf dem Marktplatz hatte auftauchen sehen, hatte mich unerwartet und mit voller Wucht getroffen. Und obwohl ich jetzt wesentlich unsicherer war als noch zu Beginn dieses Treffens, war ich der Meinung, dass der Tisch zwischen uns störte. Ich wollte ihn spüren, ganz nah bei mir.

Teddy

„Was meinst du eigentlich... ob uns vorhin jemand gesehen hat?“ Fragt sie in die Stille zwischen und hinein. Lange sitzen wir schon so da, über den Tisch gebeugt, die Hände ineinander verschränkt, die Gesichter dicht beieinander. Sie hatte beide Beine um meins geschlungen. Und wir lauschten einfach nur unserem Atem und sahen uns an.

Gedankenverloren streiche ich mit den Fingerspitzen über ihren Handrücken. Ich muss zugeben, dass es mir gefällt, wie unsere Haut so nah beieinander aussieht und vor allem wie es sich anfühlt. Nach einer weile blicke ich auf. „Keine Ahnung.“ Ich weiß nicht woher es kam, aber zwischen uns herrscht das stille Übereinkommen das hier geheim zu halten. Wahrscheinlich liegt es daran, dass wir erst einmal selber mit der neuen Situation klarkommen müssen.

Sie entzieht mir eine ihrer Hände und reißt mich damit aus meinen Gedanken. Ganz ungewollt zieht sich mein Inneres zusammen aus Angst, dass sie etwas verändert an der Situation. Aber als sie ihre Hand vorsichtig an meine Wange legt, entspanne ich mich. Sie streicht mit dem Daumen über meine Lippen, was bei mir eine Gänsehaut auslöst. Dann wandert ihre Hand in meinen Nacken und sie zieht mein Gesicht sachte zu sich heran. Auch wenn das hier lange nicht der erste Kuss heute ist, kribbelt es unter meiner Haut wie verrückt, als sich unsere Lippen finden. Sie vertieft den Kuss und ich meine aus weiter Ferne zu hören, wie ihr Stuhl umkippt, als sie sich erhebt und sich noch weiter über den Tisch lehnt, näher hin zu mir. Aber das ist jetzt egal. Ich spüre ihre Zunge, die leicht über meine Lippen fährt. Ich öffne meinen Mund ein wenig und sie seufzt leise, kaum hörbar. Dieser Kuss schmeckt so unendlich viel süßer als jeder andere, den sie mir bisher gegeben hat. Als ich die Arme um sie lege, scheppert es auf einmal laut und wir fahren erschrocken auseinander. Eins unserer Gläser ist umgefallen und der Inhalt breitet sich gemächlich auf dem Tisch aus. Victoire blickt sich betreten in dem beinahe leerem Schankraum um und stellt dann verlegen ihren Stuhl wieder auf. Als sie wieder zu mir aufblickt, habe ich bereits das Chaos auf dem Tisch mit einem Wink meines Zauberstabs beseitigt. Auf ihren Wangen liegt ein zarter Rotton. Und ich muss lächeln. Sie sieht so wunderschön aus in diesem Moment.

Mir fällt plötzlich wieder ein, dass ich auf einer Bank sitze. Sie ist zwar schmal, aber sie ist da. Ich rutsche möglichst weit in die Ecke und klopfen dann auf den Platz neben mir, während ich Victoire fragend ansehe. Sie lächelt und wechselt die Tischseite. Ich lege einen Arm um sie und grabe meine Nase in ihr Haar um ihren Duft einzusatmen, während sie sich an meine Seite kuschelt. Wieder sitzen wir eine weile einfach nur so da und genießen die Nähe des andere, bis sie den Kopf hebt, mir in die Augen sieht und wir in einen weiteren Kuss versinken, der dieses mal durch nichts und niemanden unterbrochen wird.

Victoire

Ziemlich atemlos lösen wir uns wieder voneinander. Plötzlich lacht er und streicht dann mit einem leisen „Sorry.“ meine Haare, die er wohl bei dem letzten Kuss etwas durcheinander gebracht hat, wieder glatt. Ich lehne wieder meinen Kopf an seine Schulter. Stundenlang... ach was, für immer könnte ich hier so mit ihm sitzen. Dieser Gedanke führt mich nur leider zu einem Blick auf meine Taschenuhr. Vorsichtig, um unsere Position nicht verändern zu müssen, ziehe ich sie an der Kette aus meinem Ausschnitt. Sechs Uhr. Erschrocken setze ich mich auf. Wie konnte es denn bereits so spät sein?! Ich hatte das Mittagessen auf Hogwarts längst verpasst und würde ich auch zum Abendessen nicht erscheinen, fiel mein Fehlen garantiert auf. Schließlich war heute keine offizieller Hogsmeadtag und selbst wenn, müssten alle Schüler spätestens in einer Stunde im Schloss sein. Resigniert schiebe ich die Uhr wieder unter meinen Pulli und sehe dann zu

Teddy auf. Auch er hat bereits verstanden und schlingt seine Arme um ich als ob er mir damit sagen will: Ich lasse dich aber nicht gehen. Noch nicht. Nicht für so lange. Nicht schon wieder.

Das ist es jedenfalls, was ich empfinde. Mal konnte ich es ja riskieren aus dem Schloss zu entweichen. Aber das hier konnte nicht zur Gewohnheit werden. Dazu ist Hogwarts viel zu gut überwacht. Und ich befürchte diese Tatsache ist uns beiden nur allzu klar.

Wir bezahlen, ziehen unsere Mäntel, Schals und Handschuhe an und stehen schließlich wieder dort, wo wir uns heute morgen getroffen haben. Auf dem Marktplatz vor dem Eberkopf. Er zieht mich zu sich, legt seine Arme um mich, küsst mich. Ich versinke in diesem Kuss, in dem Strudel von Gefühlen, die er auslöst und spüre wie meine Knie weich werden, als er mich noch fester an sich drückt. Plötzlich löst er den Kuss wieder. „Was hast du da eigentlich in der Tasche?“, fragt er unvermittelt und fährt mit seiner Hand in meine Manteltasche. Er zieht das seltsame Erinnermich heraus. Und auch bei ihm färbt es sich sofort blutrot. Etwas verwirrt betrachtet er das kleine Glasding in seiner Hand. Wie gut, dass heute so ein bitterkalter Märztag ist, sonst hätte ich das Ding wohl erst nächsten Winter wiederentdeckt.

„Das hat Polly mir zu Weihnachten geschenkt.“ Erkläre ich. „Hätte ich beinahe vergessen. Sie hat mir noch gar nicht erklärt wozu es gut ist.“ Ich greife danach und als ich es berühre, bricht in seinem Inneren ein Orkan los. Zweifelnd schüttele ich die kleine Glaskugel und lasse sie dann kopfschüttelnd wieder in der Tasche verschwinden. „Ich verstehe das Ding einfach nicht. Werde Polly gleich danach fragen.“ Teddy lacht. „Lass mich wissen, was es bedeutet.“ Bittet er. „Natürlich.“ Versichere ich ihm.

„Ich lass mir was einfallen.“ Flüstert er. Und wischt mir eine Träne von der Wange. Ich fühle wie sehr es ihm wehtut mich so zu sehen und bemühe mich stark zu bleiben. Dränge die Tränen weg. Trotzdem beleibt die Gewissheit, dass ich sie später, wenn ich alleine bin, herauslassen muss. Dieses Spiel halte ich nicht lange durch.

Hand in Hand schlendern wir in Richtung von Georges Laden. Und mit jedem Schritt versuche ich es herauszuzögern. Irgendwie. Und doch kommen wir viel zu schnell an unserem Ziel an. Der Verkäufer, ein witziger Typ, zwinkert uns nur amüsiert zu, als wir in Richtung Keller verschwinden. Er kennt uns bereits. Wahrscheinlich weiß er gar nicht, dass wir nicht mehr gemeinsam nach Hogwarts zurückkehren. Ich schlucke. Noch einmal nimmt er mich in den Arm, bevor er die Kisten beiseite schiebt und dann küssen wir uns ein letztes Mal. Ich fürchte trotz aller Anstrengung meinerseits es zu verdrängen, fühlt er die Verzweiflung, die in diesem Kuss liegt. Ich rufe mir seine Worte wieder ins Gedächtnis. „Ich lasse mir was einfallen.“ Sie geben mir die Kraft ihn loszulassen und zu gehen. Sie werden mich ins Schloss zurückbringen und zum Abendessen und ins Bett. Aber was dann sein wird, kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen. „Tschüß Teddy.“ Bringe ich hervor, als ich in den Gang steige. Noch einen Schritt, dann müssen wir unsere Hände voneinander lösen. „Bis bald.“ Sagt er. Und ich lasse seine Hand los und stürme mit leuchtendem Zauberstab die Stufen hinunter.

Nur schnell weg, nur nicht umdrehen, nur nicht schwach werden. Ich spüre förmlich seine Blicke in meinem Rücken. Und dann läuft mir doch eine einsame Träne die Wange hinunter. Ich wische sie schnell fort... „Ich lasse mir was einfallen.“

Ich erspare mir weitere Kommentare, freue mich aber über welche von euch.

(16.Kapitel) Für Victoire

Oh wahnsinn, Leute ihr seid die Besten! Da glaube ich schon es mir mit euch komplett verscherzt zu haben und ihr seid trotz meiner Untreue gleich wieder da und schreibt mir Kommis. Vielen vielen vielen Dank. Ihr wisst gar nicht wie ich mich gefreut habe.

(17. Kapitel) Brombeeren

Mir kommt das folgende Kapitel etwas wirr vor. Sollte euch das auch so gehen, möchte ich mich entschuldigen. Es sind einfach noch so ein paar Szenen, die ich unbedingt schreiben wollte und mir viel es erstaunlich schwer sie zu verbinden.

Dann will ich noch kurz zwei Fragen beantworten, bevor es losgeht:

Was hat Teddy sich ausgedacht?

Ohje. Mit der Frage habt ihr mich ganz schön zum Verzweifeln gebracht. Teddy hat einen Song für Victoire geschrieben. (Was ja bereits im letzten Kapitel erzählt wurde.) Das ist auch schon das ganze Geheimnis. Scheinbar habt ihr etwas mehr erwartet. Ich habe euch mal wieder enttäuscht, tut mir leid. Aber vielleicht kommt es ja etwa besser rüber, wenn ihr dieses Kapitel gelesen habt und wisst, was es Victoire bedeutet.

Ahnt Harry eigentlich was von Victoire und Teddy?

Ja. Und er ist damit auch nicht alleine. Im Epilog von Band 7 waren "die Erwachsenen" ja auch nicht sonderlich überrascht von "James Entdeckung". Und in "Close To Craziness" haben sich die weiblichen Weasleys ja auch schon etwas seltsam verhalten, was Victoire sogar bemerkt hat. Das sie und Teddy deswegen trotzdem nicht schnallen, dass die anderen schon vor ihnen wussten, dass sie sich lieben, liegt einfach daran, dass Liebe blind macht. Deswegen versuchen die zwei ja auch immer noch ihre, für sie sehr befremdlich wirkende, Beziehung geheim zu halten. Aber für die Menschen in ihrer Umgebung war das ganze wohl schon seit sich die beiden zum ersten Mal gesehen haben vorbestimmt. Auch wenn es für die beiden erst jetzt akut wurde. Und auch das haben Harry und Co. natürlich bemerkt.

(17. Kapitel) Brombeeren

The Black Crowes – Blackberry

Ernsthaft, ich wäre vom Tisch aufgesprungen, vor Freude hätte ich gequiekt, hätte einen Freudentanz aufgeführt, wäre aus der Großen Halle gestürmt und hätte mich einen Scheiß darum geschert, was ganz Hogwarts über mich gedacht hätte. Aber ich konnte nicht, denn Polly hielt mich mit eisernem Griff auf der Bank fest, sodass mir nichts anderes übrig blieb als mich mit dem freudigen Gequietsche zufrieden zu geben.

Aber jetzt, nachdem ich hastig mein Frühstück heruntergeschlungen habe und Polly mich glaubt soweit beruhigt zu haben, dass ich mich nicht mehr hemmungslos vor ganz Hogwarts blamieren will, jetzt, kann ich aufstehen. Und ich beherrsche mich und lasse den Freudentanz aus. Allerdings nicht, weil ich Angst habe mich lächerlich zu machen. Nein! Es spart nur kostbare Zeit, wenn ich direkt hoch in den Schlafsaal stürme.

Polly weiß, dass ich alleine sein will. Ich hab ihr wohl einigermaßen verständlich mitteilen können, was mich zu solchen Freudenausbrüchen verleitet hat.

Ein Brief. Von Teddy. Mit einem Song. Von ihm. Nur für mich.

Gespannt warte ich auf die ersten Töne und nehme schließlich die Melodie, die er spielt, jedes Wort, dass er singt, jeden Ton den ich höre, in mir auf. Es fühlt sich so wunderbar an zu wissen, dass er das hier nur für mich geschrieben hat, dass ich es als erste höre, dass nur ich es jemals hören werde, dass das hier mein Lied ist. Und auf irgendeine verrückte Art und Weise bringt es mich dazu zu wissen, dass er bei mir ist. Mit seinen Gedanken. Ich fühle, dass er in diesem Moment an mich denkt. Und auf einmal weiß ich, dass er gar nicht so weit weg ist, wie es mir scheint.

Oh Teddy!

Danke. Wenn ich könnte würde ich dich tot küssen.

Victoire

Hastig kritzele ich die Nachricht auf einen kleinen Zettel und Binde sie an Pliffs Bein. Bevor ich nach meiner Tasche greife, öffne ich das Fenster und jage die kleine Eule, die ich erst vor Sekunden aus dem Schlaf

gerissen habe, aus dem Fenster.

Die nächsten Wochen verlaufen ereignislos. Die einzigen Lichtblicke sind Teddys Briefe und das Lied, das ich mir immer wieder anhöre... leise vor mich hinsumme, wenn ich an ihn denke. Außerdem kommt eine Karte von George und Angelina:

Wir heiraten.

Am 01. Mai um 10:00 im Garten des Fuchsbaus.

Wir freuen uns auf euch und eine unvergessliche Feier

Angelina und George

Kurz, knapp, ganz George. Ich freue mich. 1. Mai. Das ist noch lange, aber bei Weitem nicht mehr so lange wie bis zu den Sommerferien. Und eine Hochzeit dauert lange. Wir werden alle erst am nächsten Tag, am nächsten Abend nach Hogwarts zurückreisen müssen. Das sind also an die 48 Stunden, die ich mit Teddy verbringen werde. Mein Herz beginnt schneller zu schlagen bei diesem Gedanken.

31. Juli 2004

Die Sonne schien noch angenehm warm vom makellos blauen Himmel. Aber die Tatsache, dass keine einzige Wolke im Umkreis von 1000 Meilen auffindbar war, würde den Gästen, die sich auf dem kleinen Hügel vor dem Heim der Weasleys eingefunden hatten, schon bald gehörig zusetzen. Das letzte Mal hatte Harry Potter, der Retter der magischen Welt, so einen Sommer erlebt, als er gerade 15 geworden war. Heute, 9 Jahre später, würde er der Schwester seines besten Freundes, der rothaarigen Schönheit, der einzigen Weasley-Tochter, das Jawort geben.

Eine andere Weasley-Tochter, allerdings aus einer anderen Generation, hatte gerade Probleme mit ihrer Mutter.

Das vierjährige Mädchen weigerte sich partout den weißen Sonnenhut zu tragen, den ihre Mutter ihr schon den ganzen Morgen über verzweifelt versuchte umzubinden.

Einige Zeit später sprang Fleur Weasley auf um ihr Töchterchen zu suchen. Als sie Victoire endlich fand, war sie selbst einem Nervenzusammenbruch nahe. Die Zeremonie würde in wenigen Minuten beginnen und sie hatte ihr noch nicht einmal erklärt, was ihre Aufgabe sein würde.

„Hi, Mummy.“

Aber die Kleine schien nichts von der Aufregung ihrer Mutter zu bemerken. Glücklicherweise stand sie gemeinsam mit Teddy Lupin in Mitten eines Meeres von Brombeerranken und steckte dem Jungen gerade eine besonders große und dunkle Beere in den Mund. „Hier, Teddy. Die habe ich extra für dich gefunden.“ Versicherte sie ihm noch, ehe ihre Mutter ihren Zauberstab gefunden hatte um sich einen Weg durch die Brombeerranken zu zaubern.

„Victoire, wo steckst du nur wieder?!“ Sie griff nach dem Arm des Mädchens und zog sie, vorsichtig darauf bedacht ihr Kleid nicht zu zerreißen, aus den Dornen. Schockiert betrachtete sie sie anschließend von oben bis unten. „Um ’immels Will’en! Was ’ast du nur wieder angestellt.“ Ein dicker Brombeerfleck prangte auf dem hellen Kleidchen und Victoire war ganz blau um den Mund herum.

Hektisch schlang Fleur einen Arm um das Mädchen, hob sie hoch und eilte in Richtung des Hauses zurück. Victoire winkte ihrem Spielgefährten traurig zu, ließ sich aber ohne Widerstände von ihrer Mutter fortschleppen.

„Ginny? Hermine? Wo seid i’r?“ rief Fleur, als sie das Haus betreten hatte. Sie fand die beiden Frauen gemeinsam mit Molly Jr. Und Ron in der geräumigen Küche wieder. Hermine zupfte noch einmal an Ginnys Frisur herum, die kleine Molly saß auf einem Stuhl, ihre Beine baumelten ein ganzes Stück über dem Boden. Fasziniert fuhr sie mit ihren kleinen Fingern durch die Blütenblätter in dem Körbchen, das Hermine ihr vor ein paar Minuten in die Hand gedrückt hatte. Ron lehnte am Tisch und betrachtete das Geschehen verunsichert und möglichst darauf bedacht der gereizten Hermine nicht in den Weg zu kommen.

Victoire wurde von Fleur ebenfalls auf einen der Stühle bugsiert. Sie wischte ihrer Tochter mit einem herumliegendem Lappen die Brombeerspuren aus dem Gesicht und tastete dann nach ihrem Zauberstab. „Merde! Isch ’abe meinen Zauberstab bei Teddy liegen gelassen.“ Gerade wollte sie schon zurücklaufen,

als...

„Lass gut sein, Fleur. Sie ist doch noch ein Kind. Es wird niemanden stören, dass sie einen Brombeerfleck auf ihrem Kleid hat.“ Versicherte Ginny ihrer Schwägerin leicht genervt. Sie hatte Fleur lange Zeit nicht ausstehen können und dieser Zustand hatte sich zwar gravierend gebessert, aber ihr Perfektionismus störte Ginny auch heute oft noch.

Harry Potter stand alleine vor der Hochzeitsgesellschaft und wartete darauf, dass sein bester Freund Ron Weasley seine Schwester Ginny zu ihm führen würde. Nervös spielte Harry mit dem Ring in seiner Hand und ließ den Blick über die erste Reihe schweifen.

Molly Weasley hatte Tränen in den Augen. „Oh Arthur, wie wundervoll.“ Hörte Harry sie ihrem Mann zuwispern. „Dies ist jetzt schon die dritte Hochzeit unserer Söhne, die wir hier auf dieser Wiese miterleben dürfen.“ Harry spürte, dass sich ein leichter Hauch von Röte auf seine Wangen legte. Er hatte schon lange gewusst, dass Molly ihn wie einen Sohn sah. Aber es aus ihrem Mund zu hören, ganz ohne das sie darüber nachdachte, ohne das sie ihn trösten wollte, ihm seine Einsamkeit nehmen wollte, ließ sein Herz noch einen Tick schneller schlagen. Würde Ron nicht bald auftauchen, gäbe es sicher bald eine Katastrophe hier vorne, weil Harry entweder vor Aufregung Hyperventilieren, den Ring verlieren, oder sich hinter einem dieser gewaltigen Blumenbouquets verstecken würde. Nicht das er Ginny nicht heiraten wollte, aber es machte ihn einfach nervös von dieser Menschenmenge erwartungsvoll angeblickt zu werden und nicht zu wissen, wie Ginny aussehen würde und ob sie auch wirklich „Ja“ sagen würde.

Als dann schließlich aber seine Braut in Sicht kam, viel alle Anspannung von ihm ab. Sie sah so wunderschön aus. Victoire und Molly liefen voran und streuten Blumen auf den Gang zwischen den Stuhlreihen.

Einmal wäre Victoire beinahe über einen nicht ganz sauber geplätteten Maulwurfshügel gestolpert, fing sich aber noch rechtzeitig. Teddy, der neben seiner Oma unter den Gästen saß, hatte sich trotzdem etwas erschrocken. Er wusste, dass Victoire sich über sich selber geärgert hätte, weil sie geglaubt hätte durch ihren kleinen Fehler die ganze Hochzeit sabotiert zu haben.

Ron war beinahe so nervös wie Harry und auf dem Weg vom Haus hoch zum Hügel, hatte Ginny ihn einmal kurz angefahren, weil er so zappelig war. Aber Hermine hatte seine Hand genommen und er war etwas ruhiger geworden.

Zu guter Letzt noch ein Dankeschön an alle Kommischreiber. Ich freue mich jedes Mal wieder wie bekloppt wenn ich nachschaue und ein neues Kommi vorfinde.

(18. Kapitel) Die Hochzeit

*Es hat ewig gedauert. Es gibt keine Entschuldigung. Vllt. liebt es ja trotzdem noch wer.
Und über Kommiss freue ich mich immer noch.*

(19. Kapitel) Sommer

Schnell noch vorweg:

Ich habe im 18. Kapitel beantwortet, was zu diesem Kapitel in den Kommiss gefragt wurde: "Wieso halten die beiden ihre Beziehung geheim?"

Dann noch ein dickes Danke an alle die mir beim letzten Mal ein Kommi dagelassen haben. Habe mich so darüber gefreut.

(Epilog) „Er knutscht mit Victoire!“

Da das meine letzte Chance ist nochmal allen Kommischreibern mit einer persönlichen Antwort zu danken, nutze ich sie auch:

Eo-Lahallia: Danke. ^^ Ich freue mich so, dass du "meine" Weasleys so gelungen findest. Mir liegt auch ziemlich viel an ihnen. Das mit dem "gaaaaaaanz langem" Epilog wurde leider nichts. Am Ende gibt's dazu ne Erklärung. Sry. Hoffe du magst ihn trotzdem.

Nadine: Dankeschön. Stimmt, was du schreibst: Da kann man noch sehr viel zu schreiben. Natürlich. Das wird der Epilog aber nicht alles klären. *lach* Ich hoffe du bist mir deshalb nicht böse.

Selisna: *tröööööst* Und ehrlich, ich hätte dir gerne den Gefallen getan und einen langen Epilog schreiben. Aber... ging nicht. XD Erklärung am Ende. Danke für dein Kommi. Und das du da mit deiner Nichte ähnliches erlebt hast, kann ich mir vorstellen. Ich hab da auch auf eigene Erfahrungen mit meinem Patenkind zurückgegriffen. Allerdings hab ich mich vor etwas mehr als einem Jahr im Krankenhaus nicht getraut ihn mal zu halten. Er war so zerbrechlich.